

# Proletariat – Kunst – Sprache

## Situationistische Rekonstruktion und Aufhebung

"Die einzige Kraft, von der die Situationisten etwas erwarten können, ist dieses Proletariat, das, da theoretisch ohne Vergangenheit, gezwungen ist, alles ständig aufs neue zu erfinden, und von dem Marx sagte, es sei ‚revolutionär oder nichts‘. Wird es in unserer Zeit sein oder nicht? Wichtige Frage für unseren Vorsatz: das Proletariat soll eben die Kunst realisieren."(1)

Schon Anfang der 1960er Jahre provozierte die Situationistische Internationale (SI 1957-1972) die gesamte Linke (und ihre Professoren) permanent mit einem Thema, das mit ihrem Image als "Künstler\_innen-Avantgarde" schwer zu vereinbaren scheint. Es war der "Zentralpunkt" ihrer Klassentheorie,(2) bei dem sich die Situationist\_innen "schmeicheln, verbissen eine ‚Gesinnung des 19. Jahrhunderts‘ zu behalten. Die Geschichte ist noch jung, und das proletarische Projekt einer klassenlosen Gesellschaft, obwohl es einen schlechten Anfang hatte, ist immer noch eine radikal neuere Fremdheit als alle Erfindungen [...], als die Milliarden Ereignisse, die am laufenden Band vom Spektakel fabriziert werden. Trotz unseres ganzen ‚Avantgardismus‘ und ihm zum Dank ist das die einzige Bewegung, deren Rückkehr wir wünschen."(3)

Die "Soziologen aller Länder" erhoben auch in Frankreich um 1960 das Haupt und verkündeten "das soziologisch-journalistische Dogma vom Verschwinden des Proletariats, [...] die Sicherheit, dass die Arbeiter zufrieden und vollkommene Spießbürger geworden seien"(4), und die Linke betete es ihnen weitgehend nach. Angesichts der Vulgärökonomie seiner Zeit hatte schon Marx bemerkt, so etwas sei freilich nicht aus den Lehrbüchern in die Wirklichkeit, sondern aus der Wirklichkeit in die Lehrbücher gedrungen.(5) Auch die SI diagnostizierte des öfteren, inwieweit aufgrund der spektakulären Warenproduktion und durch die Alltagsstrukturen des entwickeltsten Kapitalismus tatsächlich "die Konfusion in einer Arbeiterklasse noch verstärkt" wird, "die schon der schlimmsten Verdummung und Mystifizierung unterworfen wird, und dazu beiträgt, sie in diesem ‚reaktionären‘ Geisteszustand zu erhalten, der als Argument gegen sie benutzt wird."(6) Gewöhnlich setzt die Vorstellung von "Proletariat" unmittelbar am Erscheinungsbild einer historischen Gestalt der Arbeiterklasse an. Die meisten werden immer noch den "Blaumann" assoziieren, selbstverständlich männlichen Geschlechts, mit dem Schraubenschlüssel in der Hand. Seit der Ära der SI (1957-1972) hat sich in der Soziologie die Doktrin vom "Verschwinden des Proletariats" auf breiter Front durchgesetzt,(7) so auch bei großen Teilen der Linken vor allem ab den 1980er Jahren als "Abschied vom Proletariat" (André Gorz, Aristide Zolberg, Manuel Castells e.a.). Hier wie dort wird eine Momentaufnahme von dem festgehalten, was in Wirklichkeit ein historischer Prozess ist. Aus dieser Fixierung auf den zeitgemäßen Phänotyp resultiert die Gegensätzlichkeit: Glorifizierung versus Verwerfung. Woher kommt dieser starre, an vergangenen Gestalten der Arbeiterbewegung haftende Blick, diese verabsolutierende Statik gegenüber der permanenten Neuzusammensetzung einer Gesellschaftsklasse, die als "das neue Proletariat mehr und mehr fast die ganze Welt umfasst"?(8)

Angesichts der sich ständig verändernden Klassenzusammensetzung des historisch-akzidenziellen Phänotyps "Proletariat" wurde und wird es den meisten Linken so schwindelig wie allen Beteiligten von "Alice in Wonderland" in Bezug auf Phänomenales: mal ist Es groß, mal klein, mal bunt, mal grau, mal verschwunden ... – das die Veränderung generierende, zugrundeliegende Regelsystem bleibt der kontemplativen Betrachterin (Linke, Alice, Red Queen, Akademie ...) ein Rätsel. Auf dem Schachbrett der Klassenkonflikte gilt es erst eine Strategie zu finden, denn "All the Kings Men"(9) können den Mythos der immer siegreich kämpfenden Klasse einerseits oder des fordistischen Humpty Dumpty der Integration andererseits nicht wieder zusammensetzen bzw. auf den guten alten "Klassenstandpunkt" zurückbringen. Wer auf der anderen Seite die "Substanz" der Klasse einfach festhalten, fixieren möchte,(10) behält einzig das rätselhafte Grinsen der Phantomkatze(11) vor Augen. Die Situationist\_innen dagegen ließen sich auf keine Illusion der "zwei Wirklichkeiten" ein – des empiristisch-positivistischen Phänotyps einerseits oder eines unveränderlich "dahinterliegenden" Wesens andererseits –, sondern listig behandelten sie diese Ambiguität als "ein glückliches Missgeschick, wie das zweideutige Grinsen der Tigerkatze der unsichtbaren Revolutionen."(12)

Damit setzten sie auf die ebenfalls zuerst von Marx herausgearbeitete Dialektik der bürgerlich-kapitalistischen Klassenspaltung und -prozesshaftigkeit. In der *Positivität* der bürgerlichen "besten aller möglichen Welten" sind die Lohnabhängigen grundsätzlich der Verfügung über ihre individuelle und gesellschaftliche Arbeit beraubt. Deshalb "bleiben sie irgendwie radikal fremd"(13) Sie werden ständig wieder ins soziale "Nichts"(14) ihrer Ohnmacht zurückgeworfen: "Gemäß der zur Zeit im Entwurf begriffenen Wirklichkeit kann man diejenigen als Proletarier betrachten, denen es ganz und gar unmöglich ist, die gesellschaftliche Raum-Zeit zu verändern, die die Gesellschaft ihnen zum Konsum zuteilt (auf den verschiedenen Stufen des erlaubten Überflusses und Aufstiegs). Die Herrschenden sind diejenigen, die diese Raum-Zeit organisieren bzw. genug Spielraum für eine persönliche Wahl haben (auch z.B. wegen des wichtigen Fortbestandes alter Formen des Privateigentums)."(15) In dieser *Negativität* können die Lohnabhängigen nur durch die Subversion und Destruktion ihrer

gesellschaftlichen Enteignung und Ausbeutung aus Objekten zu Subjekten werden. Das Proletariat wird deshalb als "die *negative* Seite des Gegensatzes, seine Unruhe in sich, das aufgelöste und sich auflösende Privateigentum" an den gesellschaftlichen Lebensbedingungen begriffen: zusammengefasst verkörpert "der Proletarier die *destruktive* Partei".(16) Obgleich "naturwüchsig" (Marx), ist dieser Prozess keinesfalls deterministisch progressiv, er kann jederzeit ins Regressive umschlagen. Nicht nur der bürgerliche Zivilisationsprozess hat seine barbarische Schattenseite, auch nach den ersten proletarischen Revolutionsanläufen musste schon Marx hundert Jahre vor der SI feststellen: "Aber die gemüthlichen delusions und der fast kindliche Enthusiasmus, mit dem wir [...] die Revolutionsära begrüßten, sind zum Teufel. [...] Zudem wissen wir jetzt, welche Rolle die Dummheit in Revolutionen spielt und wie sie von Lumpen exploitiert werden."(17) Auf der Ebene einer möglichen Bewusstwerdung der sich assoziierenden Proletarisierten dagegen bestimmt die SI entlang der gesellschaftlichen Raum-Zeit-Koordinaten in ihrem typisch minimalistisch formulierenden Stil: "*Proletarier* ist, wer keine Macht über den Gebrauch seines Lebens hat und wer das weiß."(18) Und: "*Revolutionär* ist eine Bewegung, die die Organisation dieser Raum-Zeit sowie die künftigen Entscheidungsformen ihrer permanenten Neuorganisation radikal umgestaltet (und nicht eine Bewegung, die nur die Rechtsform des Eigentums oder die soziale Herkunft der Herrschenden verändert)."(19)

Der situationistischen Theoriebildung wird momentan wieder neue Aufmerksamkeit zuteil, die wohl einem Bedürfnis nach dem entspricht, was sie in ihren eigenen Begriffen "Kohärenz" nannte. Dieses neue Kohärenzbegehren hat jedoch mit einer neuen Art von Sensibilität zu tun, einer gesteigerten sinnlichen Wahrnehmung (Aisthesis), für die Notwendigkeit der radikalen Umgestaltung der weltgesellschaftlichen Reproduktionstotalität: Die Herstellung des Weltmarkts auf Basis der "Echtzeit"-Produktionsvernetzung hat weitere weltkulturelle Möglichkeiten hervorgetrieben, in denen heute *alles* populär ausgedrückt und von allen verstanden werden kann (Beispiel: Japan als Exportweltmeister für Pop-Design wie Manga), um die künstliche kapitalistische Trennung dieser Totalität in Sphären, als da sind Kunst und Kultur, Ökonomie und Politik, Theorie-Praxis und staatliche Ausbildungsanstalten, Forschungsinstitutionen etc., endlich aufzuheben. Genau für diese Aufhebung waren die Situationist\_innen klassisch-(post)moderne StichwortgeberInnen, und sie eröffneten ihr Experimentieren mit dieser Sphärensprengung gerade als dezidiertes "Zurück zu Marx!" in der Klassentheorie.(20) So passen sie bis heute weder in die Schublade der (post-)modernistischen "Künstler-Avantgarde", angereichert mit Politik, noch in die "des Marxismus" oder gar "Anarchismus", angereichert mit Kunst. Aber genau deshalb wird die SI von den Kunstbornierten für das eine und von den Politikanten für das andere gehalten. In beiden Fällen jedoch hat sich die vorherrschende SI-Rekuperation längst auf das Kunstgeschichtslabel geeinigt. In dieser Ablage scheint sie noch am ungefährlichsten (und polit-aktionistisch als harmlose "Kommunikations- und Spassguerilla" etc. verdaubar). Der Cut zwischen "Künstlerphase" und "Revolutionarismus-Phase" hilft da nicht, er verhackstückt nur die revolutionäre Kritik der SI, um sie der Welt der Trennungen, der Entfremdungen gewaltsam einzuverleiben. Präventiv hat sich die SI in ihrer Zeit gegen die Macht der Trennungen und gegen die Trennungen durch die Macht mit der einzigen Waffe gewehrt, die sie hatte, und mit der auch die Proletarisierten als Gesellschaftsklasse allein ihre Ohnmacht aufheben könnten: mit der Sprache der Begriffe (theoretische dialektische Vernunft) und der Bilderentwendung (ästhetische Praxis). Die situationistische Sprachkritik ist von ihrer Kritik der Klassengesellschaft bzw. Kritik der politischen Ökonomie ebenso unablässig wie "die situationistischen Aktionsformen *gegen* Politik und Kunst".(21) Der strategische Einsatz des Begriffs der "Kohärenz" durch die SI eröffnete seit Marx aufs Neue das Problemfeld, wie die Dialektik von "Praxis der Theorie" und "Theorie der Praxis" (SI) in Klassenkonflikten funktioniert und wie es um die prekäre Vermittlung von "Geschichte und Klassenbewusstsein" bestellt ist, die "Puppe, die man ‚historischen Materialismus‘" nannte und "die heute bekanntlich klein und häßlich ist und sich ohnehin nicht darf blicken lassen."(22)

## **Zeig mir das Proletariat!**

Die Situationist\_innen halten sich in ihrer Denunziation der kapitalistischen Klassenteilung allererst an die nüchterne ökonomiekritische Bestimmung von Karl Marx: "Unter ‚Proletarier‘ ist ökonomisch nichts zu verstehen als der Lohnarbeiter, der ‚Kapital‘ produziert und verwertet und aufs Pflaster geworfen wird, sobald er für die Verwertungsbedürfnisse des ‚Monsieur Capital‘ [...] überflüssig ist."(23)

Die Fixierung von Soziologen oder Szenelinken auf die jeweilige ständig wechselnde Erscheinungsform, in der dieser unangenehme Grundtatbestand der modernen Weltgesellschaft auftritt, und vor allem auf ihr jeweiliges "Verschwinden" entspricht naturgemäß auch einem gewissen doppelten Interesse: einerseits ist die soziologische Leugnung der entsprechenden sozialen Widersprüche, vor allem aber ihrer Unauflösbarkeit im Rahmen der Wert- und Warenform, für die Ideologenzünfte und für proudhonistische "Aussteiger"-Linke bequem. Andererseits möchte verständlicherweise niemand gerne der eigenen "*Lebenssituation*" ins Auge schauen,(24) dass der permanente Zwang zum Verkauf meiner eigenen Arbeitskraft mitsamt allen möglichen erniedrigenden Folgen im Grunde eine Art moderner Sklaverei bedeutet.(25) Also wird diese Existenzbedingung und Daseinsform aus dem

Massenbewusstsein verdrängt: proletarisiert sind immer die anderen! Dieser Verdrängung versuchte die SI entgegenzuwirken und warf das wirkliche Problem auf, nämlich – wie Adorno dies in analoger Weise fasste – "die Unsichtbarkeit der Klassen in der Versteinerung ihres Verhältnisses" zu erklären.(26) Auf das soziologische und/oder bewegungslinke Spielchen "Zeigt's uns doch, das Proletariat!" ließen sich die Situationist\_innen erst recht nicht ein.

Sie missverstanden sich selbst vor allem nicht als außerproletarischen Teil der Gesellschaft, der angesichts des proletarisierten Teils "über ihr erhaben ist",(27)

d.h. nicht als staatliche Volkserzieher oder politische "Avantgarde", als *Repräsentant\_innen* "der Arbeiterklasse" oder als identitäre "Linke" *jenseits* des Proletariats, und schon gar nicht als Universitätswissenschaftler\_innen: "Wir sind keine staatlich anerkannten Denker".(28) Allein schon deshalb verfielen sie in der Zeit jener Latenz der Klassenkonflikte(29) in der westlichen Welt der ersten Hälfte der 1960er nicht der resignativen oder esoterischen Entwicklung irgendeiner institutionalisierten akademischen Theorie. Sie bewegten sich vielmehr als *enfants perdus*(30) und kommunistische "Theoretiker- und Experimentatorengruppe". Sie begriffen sich als Teil des *modernsten* Proletariats (viele von ihnen kamen aus Migrantenfamilien), Leute also, die gerade als proletarisierte Künstler\_innen, Intellektuelle, Jobber\_innen und Arbeitsverweigernde(31) ihrer Lohnabhängigkeit als fundamentaler "Existenzbedingung" ziemlich illusionslos ins Auge sehen.(32) Indem sie sich der Kommodifizierung ihrer Arbeitskraft und damit der kapitalistischen Verfügung über ihr Leben stellten, begriffen sie diese als "Daseinsformen, Existenzbestimmungen", d.h. als wirkliche *Kategorie*(33) und damit als existenzielle *Lebenssituation* im gesellschaftlichen Sein. Diese Lebenssituation versuchten sie theoretisch und praktisch radikal zu kritisieren, was weder rein philosophisch noch soziologisch zu machen ist:

"Existenzbedingungen kann man nicht widerlegen – man kann sich nur von ihnen befreien."(34)

Die von Marx erstmals in der Kritik der politischen Ökonomie bloßgelegte Existenzbestimmung der Warenproduktion – die historisch auf Grundlage der Klassentrennung in Produktionsbedingungen-als-Privateigentum einerseits und Ware Arbeitskraft andererseits zur kapitalistischen Warenproduktion totalisiert ist – wird von ihm als "fetischistisch" bezeichnet: in dieser Form ist die gesellschaftliche Produktion nicht transparent für die Produzierenden, sondern mystifiziert. Diese Mystifikation, "die 'Ware' – das einfachste ökonomische Konkretum"(35), versucht die situationistische Kritik der kapitalistischen "Gesellschaft des Spektakels" auch unter ihrem Aspekt als "Rückspiegelung" und Bilderproduktion genauer zu analysieren, um sie mit ihrer Wurzel – der Klassentrennung – auflösen zu können. Jegliche Mystifikation (Geheimnisstruktur, Undurchsichtigkeit und Nichtkommunizierbarkeit) galt den Situationist\_innen als erklärter Feind.

Als Klassentheorie fußt die situationistische Spektakeltheorie explizit in der Marxschen Methode der "Kritik der politischen Ökonomie", indem sie den gespenstischen Spiegelungscharakter der kapitalistischen Mystifikationsstufen herausentwickelt.(36) "Das Spektakel in seiner ganzen Ausdehnung ist sein eigenes 'Spiegelzeichen'."(37)

## Zur Mystifikation der Lohnform

Um den Verdrängungsprozess der Klassenstrukturiertheit aus dem gesellschaftlichen und individuellen Bewusstsein, den Sozialwissenschaften und dem Alltagsbewusstsein näher zu beleuchten, die Fixierungen des Common Sense zu begreifen und aufzulösen, sind die verschiedenen Mystifikationsebenen auf ihre fetischistische Grundform zurückzuverfolgen. Ausgehend vom Resultat der Marxschen Darstellung können wir hier die "Mystifikation der Lohnform" (Marx) zum Ausgangspunkt nehmen. Sie verbirgt in perfekter Weise das Klassenverhältnis als Grundverhältnis der Eigentumslosigkeit an den gesellschaftlichen Produktionsbedingungen und der darauf beruhenden Ausbeutung der Arbeitskraft im Verwertungsprozeß. Aufgrund der Wertform nehmen die sich ineinander spiegelnden gesellschaftlichen Praxen und ihre Resultate eine "gespenstische Gegenständlichkeit" an, indem sie sich im gigantischen Bild eines gesamtgesellschaftlichen "Wertspiegels" reflektieren, das den Menschen als ungeheure Sammlung von Hieroglyphen gegenübertritt.(38)

Die Leistung der Spektakeltheorie, die zugrundeliegende Klassentrennung in den Spiegelungen sichtbar zu machen, die direkt an die Marxsche Kritik der fetischisierten gesellschaftlichen Verhältnisse anknüpft, soll im Folgenden skizziert werden.

### 1) Die "Trinitarische Form" als vollendeter Spiegelzauber

Verborgen ist dieses Grundverhältnis der Klassentrennung der modernen Gesellschaft im Augenschein der stofflichen-natürlichen Produktionsfaktoren, die in der klassischen Ökonomie als die "trinitarische Form" der angeblich selbständigen, harmonisch bei der Wertproduktion zusammenwirkenden "Produktionsfaktoren Boden, Kapital und Arbeit" erscheinen. Als "trinitarische Formel" bezeichnen sie zugleich die drei verschiedenen Einkommensquellen (Revenuen) "Bodenrente, Zins, Arbeitslohn". Indem sich hinter diesen Revenuen die Klassenspaltung der Gesellschaft versteckt, "ist die Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise, die

Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer geschichtlich-sozialen Bestimmtheit vollendet: die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt, wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben."(39) Dieser Spuk treibt auch sein Unwesen in der Arbeit, die er "als Dritten im Bunde ein bloßes Gespenst" sein lässt.(40) Hier ist auch die Manie zu suchen, mit der Soziologen wie Linke ständig nach einer festen Verkörperung "des Arbeiters" als gleichsam Körperbild einer Klasse verlangen, worüber sich schon die SI lustig machte: "Die Konsequentesten verbreiten also ihre vervielfältigten Vorstellungen des Bewusstseins einer Klasse, in der sie fieberhaft nach ihrem Arbeiter Albert suchen."(41) Madame la Terre, Monsieur le Capital, l'ouvrier Albert – immer sollen gesellschaftliche Funktionen als Verkörperungen von Natur aus, als Verpuppungen, als gespenstische Gegenständlichkeiten festgehalten und personifiziert werden.(42) Wo kein Begriff von der Arbeit vorhanden ist, da stellt ein Bild zur rechten Zeit sich ein. "Es ist klar, daß das Kapital die Arbeit als Lohnarbeit voraussetzt. Es ist aber ebenso klar, daß, wenn von der Arbeit als Lohnarbeit ausgegangen wird, so daß das Zusammenfallen der Arbeit überhaupt mit der Lohnarbeit selbstverständlich scheint, dann auch als natürliche Form der Arbeitsbedingungen, gegenüber der Arbeit überhaupt, das Kapital und die monopolisierte Erde erscheinen müssen. [...] Fällt also die Arbeit mit der Lohnarbeit zusammen, so fällt auch die bestimmte gesellschaftliche Form, worin die Arbeitsbedingungen nun der Arbeit gegenüberstehen, zusammen mit ihrem stofflichen Dasein."(43)

## 2) Das elementare Spiegelungsverhältnis der Wertformgleichung: Relative Wertform und Äquivalentform

Allen Erscheinungsformen, in denen Proletariat historisch auftritt, liegt "das strukturelle Zentrum" (Lukács und SI) der modernen Gesellschaft zugrunde: die Wert- und Warenform. Das moderne Proletariat ist nicht anders zu begreifen als der *Prozess*, in dem die lebendige Arbeitskraft einerseits von dieser Formbestimmung erfasst und unter sie subsumiert wird. Als ungeheuer dynamischer Akkumulationsprozeß andererseits reproduziert diese Warenform die *gesellschaftliche* Arbeit als allgemein gesellschaftliches Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital. Der leuchtendste Inhalt des Verhältnisses von Proletariat und Kapital bleibt die erweiterte Reproduktion von Tauschwerten, also von Waren im weltgesellschaftlichen Maßstab und ihre "Produktion um der Produktion willen" (Marx) als ungeheure Reichtumsproduktion, die das Proletariat sich selbst gegenüber als fremde Macht anhäuft.

Das fetischistische Zusammenfallen von historisch veränderlicher gesellschaftlicher Form des Verwertungsprozesses mit der dinglich festen Gestalt der gegebenen Arbeit und ihrer stofflichen "Faktoren" entspricht der Grundstruktur der Wertform überhaupt: die lebendige Arbeit erscheint als "Faktor", Anhängsel der toten, vergegenständlichten Arbeit.

Gegenüber der "trinitarischen Formel" zeigt Marx, dass nur die Arbeitskraft wertschöpfend ist, auch wenn anschließend in erster Linie der "durch die jährlich neu zugesetzte Arbeit neu zugesetzte Wert"(44) und das Neuwertprodukt nach divergierenden und konkurrierenden Verteilungsverhältnissen, als Profit, Grundrente und Arbeitslohn, auf die Kapitalisten-, Grundeigentümer- und Arbeiterklasse verteilt wird. Gegenüber der grundlegenden Ware-Geld-Mystifikation zeigt Marx, dass die Darstellung der Privatarbeiten in einem dinglichen Gebrauchswert als ihrem gesellschaftlichen Vermittler, letzten Endes der Geldform, die Form eines "Wertspiegels" besitzt. Damit wird ein Spiegelungsverhältnis erschlossen, das wiederum nicht ohne den Doppelcharakter aller Arbeit zu begreifen ist.

Denn die notwendige Metapher der Spiegelung verweist selbst auf ein Tätigkeitsverhältnis: Ein Spiegel ist nur dann ein Spiegel, wenn in ihm ein Spiegelbild entsteht, sodass "Spiegel" und "Spiegelung" das Produkt bzw. das Resultat eines Tuns sind, nämlich des "Spiegelns". Wer oder was tut das, was als Spiegeln bezeichnet wird? Ist es der Spiegel, der das Ding selber spiegelt? Oder spiegelt sich das Ding selber im Spiegel? Oder ist es die menschliche, sinnlich-gegenständliche Praxis, die im Spiegel des Dinges selber ansichtig wird?

Im eigentümlichen Spiegel der Äquivalentform wird nun die *konkrete Arbeit* der produzierenden Menschen – in ihrer *aktiven*, sich spiegelnden Rolle als *relative Wertform* – zur Erscheinungsform ihres Gegenteils, zu *abstrakt-menschlicher Arbeit* zunächst *passiv* abespiegelt.

## 3) Der Doppelcharakter der Arbeit als substanzielles Spiegelungsverhältnis

Dabei ist zu beachten, dass die übliche dualistische Auffassung von einem bloßen Gegensatz von konkreter und abstrakter Arbeit, welche die abstrakte Arbeit dabei mit einem negativen Gefühlsakzent versieht, verkennt, "daß die abstrakt menschliche Arbeit zunächst Eigenschaft jeder konkret-nützlichen Arbeit ist: die Schneiderarbeit ist – Arbeit; die Tischlerarbeit ist – Arbeit etc.; die Art enthält ihre Gattung. Erst mit dem praktischen Ausschluß der Gattung über die Vernichtung des Gemeineigentums durch Erzeugung des Privateigentums wird das Verhältnis des Konkreten zum Abstrakten so verkehrt, daß nunmehr die besondere Arbeitsart erst als Arbeit gilt, wenn sie als Repräsentantin von abstrakter Arbeit erwiesen ist (über den Privataustausch). Sie ist dann auch nicht mehr konkret, sondern das unter sein Abstraktum subsumierte Einzelne."(45) Dieser Ausschluss ist real, aber scheint logisch genauso absurd, wie Marx an einem zoologischen Beispiel erläutert: In der Äquivalentform erscheint die

aus dem Warenkorb ausgeschlossene Ware (z.B. Gold), die als allgemeines Äquivalent fungiert, "als die *Gattungsform* des Äquivalents für alle anderen Waaren. Es ist als ob neben und ausser Löwen, Tigern, Hasen und allen anderen wirklichen Thieren, die gruppirt die verschiednen Geschlechter, Arten, Unterarten, Familien usw. des Thierreichs bilden, auch *das Thier* existirte, die individuelle Inkarnation des ganzen Thierreichs."(46) Damit würden alle Tiere ein Tier zu ihrem Tierspiegel machen ("der König der Tiere").(47)

#### 4) Mit dem Wertspiegel ist ein hierarchisches Klassenverhältnis gesetzt

Der Wert ist die historische Form, in der es möglich wird, eine dem Inhalt nach bereits gesellschaftlich gewordene Produktion trotz ihrer Form des Privateigentums an den Produktionsbedingungen dennoch als gesellschaftliche zu vermitteln. Er ist durchaus nicht nur irrational, schon garnicht entzieht er sich wissenschaftlich-theoretischem Begreifen, wie manch linke Remystifikation behauptet, sondern ist lediglich gesamtgesellschaftlich undurchsicht geblieben, nicht zuletzt weil gewaltiges Interesse an der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Klassengesellschaft an ihm hängt.(48) Diese Vermittlung zwischen privater Form und gesellschaftlichem Inhalt der Produktion bedarf ihrerseits einer bestimmten historischen Form im gesellschaftlichen Handeln der Menschen.(49) In der Wertform, so Marx, haben wir den *Ausdruck* einer Gesellschaftsformation vor uns, "worin der Produktionsprozeß die Menschen, der Mensch noch nicht den Produktionsprozeß bemeistert."(50) Warum ist das der Fall? Weil uns die Wertform über die gegenständlich ausschließende Vorstellung des allgemeinen Äquivalents zeigt, dass die Gesellschaftlichkeit der Arbeit als solche gegen die individuellen Arbeiter innen und ihre Produkte als eine äußere Sache auftritt – und zwar als ein Gegenstand, der in der Wirklichkeit doch nur eine *besondere Art* der Arbeit darstellt. Natürlich ist die hier gemeinte Gesellschaftlichkeit nicht mehr die bornierter Gemeinwesen, sondern die der universalen Gattung. Die Wertform reflektiert den *Weltmarkt*, aber nicht den Dorfanger einer sich selbst genügenden Dorfgemeinschaft oder den heiligen Hain einer Stammesversammlung (zu der auch kein Communismus zurückführt). Die Wertform ist also *in einem* der Ausdruck der gesetzten *und* der nicht wirklich (als bewusst handelndes Subjekt) bestehenden menschlichen Gattung. Die durch die Wertform widerspiegelte Bürgerlichkeit der ihr zu Grunde liegenden Produktionsweise erscheint in dem Umstand, dass das Geld als Wertspiegel die anderen Waren von sich ausschließt, d.h. die Existenz *dieser* Arbeitsprodukte als ebensolchen Spiegel negiert. Und das wiederum ist der Fall, weil die Arbeitsprodukte selbst auf der Basis des *Privateigentums* bzw. *Klasseneigentums* erzeugt werden und einander gegenüber treten.(51) Erst auf dieser Basis wird das Spiegelungsverhältnis zwischen den Menschen vereinseitigt, "monologisch", verdinglicht, verkehrt und schlägt in Entfremdung des Menschen vom Menschen um, was Marx schon früh durch die Kontrastierung mit dem Modell einer communistischen, nichtentfremdeten Produktionsweise zeigte: "Gesetzt, wir hätten als Menschen produziert: [...] Unsere Produktionen wären ebenso viele Spiegel, woraus unser Wesen sich entgegenleuchtete. Dies Verhältnis wird dabei wechselseitig, von deiner Seite geschehe, was von meiner Seite geschieht. [...] Meine Arbeit wäre *freie Lebensäußerung*, daher *Genuss des Lebens*. Unter der Voraussetzung des Privateigentums ist sie Lebensentäußerung, denn ich arbeite, *um zu leben*, um mir ein *Mittel* des Lebens zu verschaffen. Mein Arbeiten *ist nicht* Leben. [...] Nur als das, was meine Arbeit ist, kann sie in meinem Gegenstand erscheinen. [...] Darum erscheint sie nur noch als der gegenständliche, sinnliche, angeschaute und darum über allen Zweifel erhabene Ausdruck meines *Selbstverlustes* und meiner *Ohnmacht*."(52)

\*\*\*\*\*

#### 5) Die Waren-Hieroglyphen als Spiegelschrift: die gemeinschaftliche Sprache der gesellschaftlichen Trennungen

Das "strukturelle Zentrum" der warenproduzierenden Lohnarbeitsgesellschaft hat die situationistische Spektakelkritik wieder freigelegt und zum Leitmotiv ihrer "Kritik der Trennungen" in der kapitalistischen Reproduktionstotalität gemacht.

Da die Waren nur die dinglichen Repräsentanten der gesellschaftlichen Verhältnisse von Personen sind, drückt sich in ihrer Wertformgleichung  $x \text{ Ware A} (\equiv \text{relative Wertform}) = y \text{ Ware B} (\equiv \text{Äquivalentform})$  (d.h. der tatsächlichen Gleichsetzung zweier Waren im Warenverkehr) die gesellschaftliche Praxis der Menschen als konkurrierenden Privateigentümer\_innen aus. So bedeutet die *relative Wertform* das aktive Subjekt, welches in der Äquivalentform seine gesellschaftliche Werteigenschaft spiegelt und ausdrückt (Wertausdruck = Wertspiegel). Die *Äquivalentform* bedeutet umgekehrt die passive Objektrolle in dieser gesellschaftlichen Beziehung, durch deren sachliche Vermittlung die der Form nach private Produktion ihren gesellschaftlichen Charakter und Inhalt erst äußern, vergegenständlichen und damit realisieren kann. Die Realisierung des gesellschaftlichen Charakters der Produktion durch Vermittlung des Wertspiegels ist realer aber spiegelverkehrter Schein: "All das ist nicht mysteriös. Aber im Wertausdruck der Ware wird die Sache verdreht."(53) Der Wertspiegel erst mystifiziert die Verausgabung allgemeiner gleicher gesellschaftlich durchschnittlich notwendiger menschlicher Arbeit durch seine Gegenüberstellung ihrer Darstellung im Bilde eines konkreten Gebrauchsding-Körpers (wie der Goldware, Geldware) "als die handgreifliche Verwirklichungsform abstrakt menschlicher Arbeit."(54) Die Äquivalentform (der Wertausdruck, Wertspiegel)

ist somit die verkehrte, blinde, unbewusste Äußerungsform des materiellen Lebensprozesses der Gesellschaft, die noch nicht in der Lage ist, ihre Produktionsgesellschaftlichkeit bewusst auszudrücken, d.h. rational sprachlich-begrifflich im *direkten* Verkehr der Menschen (ihrer unmittelbaren gesellschaftlichen Übereinkunft, ohne Privatproduktion) zu vollziehen, und die ihr hochgradig gesellschaftliches Zusammenwirken deshalb ‚sprachlos‘ *indirekt* durch ihr Handeln "hinter ihrem Rücken", ohne Gesamtplan, d.h. waren- und geldvermittelt zum Ausdruck bringt: Die gesellschaftlichen Produzent\_innen "wissen das nicht, aber sie tun es. [...] Der Wert verwandelt vielmehr jedes Arbeitsprodukt in eine gesellschaftliche *Hieroglyphe*. [Hrvbg. BBZN] Später suchen die Menschen den Sinn der Hieroglyphe zu entziffern, hinter das Geheimnis ihres eignen gesellschaftlichen Produkts zu kommen, denn die Bestimmung der Gebrauchsgegenstände als Werte ist ihr gesellschaftliches Produkt so gut wie die Sprache."(55)

Die *Hieroglyphe aller Hieroglyphen* aber ist in Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht,(56) d.h. in "Gesellschaften, in welchen die modernen Produktionsbedingungen herrschen,"(57) die *allgemeine Äquivalentform* und *Geldform*. In ihr spiegelt und kristallisiert sich alle gesellschaftliche Arbeit, drückt sich alle Aktivität des materiellen Lebensprozesses der warenproduzierenden Gesellschaft als in ihrem Bilde aus: im Geld (Gold als "die spezifische Äquivalentware" und letztinstanzlich immer noch gültige Wertmateriatue). Das aktive Handeln der produzierenden gesellschaftlichen Subjekte reflektiert sich und bricht sich, verkehrt sich, erstarrt in eine ihm gegenüberstehende fremde Macht in der Form dieses höchsten dinglichen Wertausdrucks, dem Geldkristall. Diese "Verrücktheit" der aktiv/passiv-Verkehrung, dass ein passives totes Ding-Objekt (Geld, Gold), das die gesellschaftliche Arbeit nur darstellt, abbildet, "zurückspiegelt" (Marx), das gesellschaftliche Subjekt der Produktion seiner bewussten gesellschaftlichen Aktivität berauben", bringt die "Gesellschaft des Spektakels" auf die Pointe: "Das Spektakel ist die andere Seite des Geldes: das abstrakte allgemeine Äquivalent aller Waren. [...] Das Spektakel ist das Geld, das man nur anschaut."(58) In der Form des Kapitals schließlich, als sichselbstverwertender Wert, ist die gesellschaftliche Produktion in ein "automatisches Subjekt", einen "Automaten als Subjekt"(59) verkehrt. Die Sprachform der kapitalistischen Warenproduktion ist die Bildersprache, in der alles Tun in Bildern verdinglicht ist. "Das Spektakel ist das Kapital, das einen solchen Akkumulationsgrad erreicht, dass es zum Bild wird."(60) Damit lässt sich "das Spektakel" bestimmen als der gesellschaftliche "Ort des getäuschten Blicks und des falschen Bewusstseins; und die Vereinigung, die es bewirkt, ist nichts anderes als eine offizielle Sprache der verallgemeinerten Trennung."(61) Die Trennung der Produzent\_innen von ihren Produktions- und Lebensmitteln fällt zusammen mit der Trennung der Individuen voneinander in Privatsubjekte; die Klassentrennung ist mit der Trennung der gesellschaftlich produzierenden Privateigentümer\_innen gesetzt. "Der zerstückelte Leib" des Proletariats fällt im "Traumschlaf" seiner Passivität, (62) seines Objektseins, d.h. im Überlebensalltag der Lohnarbeit, mit der ungeheuren Sammlung hieroglyphischer Bilder zusammen. Es sind die warenförmigen Objektivationen und "Innervationen" (Nervenimpulse des Kollektivs)(63) der Gesamtarbeiter\_in, aus deren Totalität (aber nur in den Monaden dechiffrierbar) als Spiegelschrift und Bilderrätsel die potentielle Macht, Geschichtsmächtigkeit als aktives gesellschaftliches Subjekt zu lesen ist.(64)

## **Die situationistische Sprachkritik als Bedingung ihrer Proletaritätskritik**

Die von uns bis hierher versuchte Rückführung der situationistischen Kritik auf die Kritik der politischen Ökonomie in ihrer klassischen Marxschen Formulierung ersparte die SI sich und uns. Sie fasste nicht jedes Mal wieder "schwerfällig zusammen, was Marx über die Ware sagt", und vermied es schon aus ihrem Stilempfinden heraus, "pedantisch an längst Bekanntes zu erinnern."(65) Aber es sollte deutlich gemacht werden, dass die SI an die Marxsche Engführung von Bild-, Sprach- und Ökonomiekritik direkt wieder angeknüpft hat. In der diskursiven Ausdrucksform der wertförmigen Produktionsweise findet sie die erstarrte Machtstruktur des Klassenverhältnisses: die gesellschaftliche Logik der Wertformgleichungen (Gleichsetzung im und durch das Handeln der Menschen) regelt die ökonomisch-gesellschaftlichen Praxen ähnlich, wie die Syntax und Semantik die Verbal- und Textsprache (Interaktion im Sprachhandeln der Menschen) regeln. Wie im Wertspiegel das gesellschaftliche Handeln der Menschen und ihre Produkte verdinglicht werden, so versucht der sprachliche Ausdruck dieses Handelns, die ideologische Grammatik der herrschenden Gesellschaft, die Bedeutungen und Beziehungen der Worte zu verdinglichen, d.h. zu fixieren.(66) Die Sprache des Kapitals versucht über die des Werts hinaus nicht nur die Beziehung freier und gleicher Rechtssubjekte (Wareneigentümer) als gleichsam naturgegebene festzuklopfen, sondern den Verwertungsprozess ideologisch zu reproduzieren. Sie verdunkelt und naturalisiert damit zugleich das grundlegende Klassenverhältnis und seinen Zweck, die Produktion um der Produktion willen und zwar von Tauschwerten.(67) Wertausdruck und trinitarische Formel drücken sich also ubiquitär im Sprachhandeln der modernen Menschen als Worte und Bilder der hieroglyphischen Spiegelschrift der kapitalistischen Warenproduktion aus:(68) als die "offizielle Sprache des Spektakels".(69)

Bei der Strukturanalogie von fremdbestimmten Lohnarbeiter\_innen und ideologisch determinierten Worten, Sätzen und Bedeutungen kann die situationistische Sprachkritik besonders aggressiv ansetzen. Sie versucht die Sprache der spektakulären Warenproduktion schon auf der Ebene der Verbal- und Textsprache, der herrschenden Semantik und Syntax, zu kippen, zu zertrümmern und experimentell in Bewegung zu bringen (ein Programm, mit

dem im 20. Jahrhundert DaDa begonnen hatte, und das die Lettrist\_innen, Vorläufer\_innen der SI, zu erneuern und zu radikalieren versuchten). "Jede revolutionäre Praxis hat das Bedürfnis nach einem neuen semantischen Feld und der Bestätigung einer neuen Wahrheit gefühlt."(70)

Die "Macht" wird von der situationistischen Sprachkritik aus der erweiterten Reproduktion des verkehrten Subjekt-Objekt-Verhältnisses versuchsweise in die Dynamik von Kampf und Krieg der Klassen getrieben.(71) Die SI stellt die Machtfrage schon in der Sprache, wie sie die Machtfrage zwischen den Klassen neu stellt. Denn die bestehende "Koexistenz der Worte" mit der herrschenden Macht der spektakulären Warenproduktion ist der SI zufolge "vergleichbar mit der Beziehung, die die Proletarier" mit ihr eingehen: Sie "*arbeiten* für die herrschende Organisation des Lebens", sind "fast immer beschäftigt, im vollen Sinn und Unsinn ganztägig benutzt", sind entfremdet usw.(72). Die Worte sind in der herrschenden Sprache in den Dienst der gesellschaftlichen Produktionsweise gestellt. Zerstückelt und spektakulär zusammengesetzt erscheinen sie in verkehrter fetischistischer Form: "In der Organisation der Sprache ist es zu einer solchen Verwirrung gekommen, daß die von der Macht erzwungene Kommunikation sich als Lug und Trug entpuppt."(73).

Die SI führt damit aus den Ansätzen der diskursbasierten Sprachkritik hinaus(74) und spitzt sie direkt auf Proletariat und Praxis zu. "Indem die Sprachspezialisten behaupten, dass ‚die Wirklichkeit in der Sprache liegt‘, oder dass ‚die Sprache nur an sich selbst und für sich selbst betrachtet werden kann‘, schliessen sie daraus auf die ‚Objektsprache‘ und die ‚Sachworte‘ und ergötzen sich am Lob ihrer eigenen Verdinglichung. Das Modell des Dings wird vorherrschend, und noch einmal findet die Ware ihre Verwirklichung, ihre Dichter. Die Theorie des Staates, der Ökonomie, des Rechts, der Philosophie, der Kunst, alles hat jetzt diesen Charakter einer vorsorglichen Apologie."(75) Und die situationistische Sprachkritik scheut den Analogieschluss zwischen der historischen Stelle der "gefesselten Worte", der "Worte und ihrer Arbeitgeber" und der historischen Stelle der proletarischen Kämpfe nicht: der Kampf um die Begriffe ist Dimension des Klassenkriegs, die darin rekonstruierten "Worte sind wie die Waffen der Partisanen, die auf einem Schlachtfeld zurückgelassen wurden: sie fallen in die Hände der Konterrevolution; und wie Kriegsgefangene sind sie dem Regime der Zwangsarbeit unterworfen."(76) Die Sprachkritik der SI war insofern strategisch, als sie aus der historischen Defensive des revolutionären Proletariats heraus die "Wiederkehr des Verdrängten" zur Sprache brachte, in einer Zeit, wo das revolutionäre Vermögen dieser Klasse endgültig begraben schien. Sie berief sich auf "die irreduziblen Momente" des historischen Seins des "Erlebten" in den Kämpfen.(77) Unter der Verschüttung durch die "ungeheure Warensammlung", die zugleich als ungeheuerste Ansammlung von Bildern, Lebens- und Sprachklischees, Kultur- und Kunstprodukten erscheint, "drückt unser Wörterbuch das *Qualitative* und den möglichen und noch abwesenden Sieg aus, das Verdrängte der modernen Geschichte (das Proletariat) und *die Rückkehr des Verdrängten*."(78)

Wie die SI "Proletariat" als "das Negative in der Moderne" wiederfindet, so die kritische Sprache in der Moderne (79) als "den aufrührerischen Stil der Negation."(80) Immer geht es ihr dabei um *Aneignung*, Plagiat, Entwendung, Zweckentfremdung etc. Da die SI nie von einer "Abschaffung der Arbeit" phantasiert, sondern mit Marx nüchtern feststellt, dass es sich bei der Aufhebung der Proletariat um die *Emanzipation der Arbeit* und aller Arbeitenden handelt,(81) fasst sie die zu befreiende Sprache auch nicht als Heideggersches "prison-house of language", (82) sondern als Dimension der "Revolution im Dienste der Poesie"(83). Sprache wird situationistisch als Ensemble aller Kulturobjektivierungen begriffen und nicht als bloß referenzlose Zeichen, "Zeichen von Zeichen", zusammenbrechende Signifikantenketten usw.

Die "Wiederkehr des Verdrängten", d.h. die Negation der Negation durch Proletariat und Sprache, kann sich nur als Aneignung der gesellschaftlichen Raum-Zeit in Praxis umsetzen. Die situationistische Sprach- und Kunstkritik versucht die Beschränkung auf bloße "Überbauphänomene" aufzubrechen und ästhetische wie sprachliche Vermittlungen aus bloßer Ideologie zur "Waffe der Kritik" und zur "Kritik der Waffen" in der gesellschaftlichen Basis, dem ganzen alltäglichen Leben zu machen. Sie bringt einen historisch-emphatischen Begriff von "Sprache" erneut in Anschlag: Sprache nicht als bloße "Information", sondern als entgrenzte Kommunikation in der Bedeutung von "bewaffnetem Dialog" und revolutionärer "Poesie", die nicht bei papierernen "Anweisungen" bleibt, sondern sich im gesellschaftlichen Raum materiell zu vergegenständlichen sucht.(84) Denn "was ist die Poesie anderes als der revolutionäre Moment in der Sprache, der sich als solcher nicht von den revolutionären Momenten der Geschichte und der Geschichte des persönlichen Lebens trennen lässt?"(85)

## **Die "flüssige Sprache der Antiideologie"(86) und das Aufbrechen der herrschenden gesellschaftlichen Raum-Zeit**

Das Schicksal des Surrealismus schien gezeigt zu haben, wie schnell die Praxis von "Poesie", "Revolution", "Kunst" und Sprache selbst zu Ideologie erstarren kann, wenn sie als getrennte Domänen nicht wirklich aufgehoben werden: das surrealistische Programm, Kunst und Alltagsleben "im Dienste der Revolution" zusammenzuführen, war spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg gescheitert. Die SI dagegen stieß sich als Ergebnis der lettristischen Auseinandersetzungen von der Fixierung der Surrealisten auf die Bilderwelten der visuellen Künste ab und kehrte die Parole um in das Programm: "Die Revolution im Dienste der Poesie"(87). Das bedeutet für die SI das Gegenteil der Phrase "Die Phantasie an die Macht!" (die man ihr nach 1968

rekuperatorisch angehängt hat). Umgekehrt soll die Macht des ästhetischen Vermögens der Menschen als Aufhebung der Kunstsphäre durch die Verwirklichung der nichteingelösten Kunstversprechen gesellschaftlich zur Geltung gebracht werden: "Nehmt eure Träume und macht sie zur Realität".(88)

Im Sinne der Rimbaudschen "Entgrenzung"(89) setzte die SI mit ihrer Alltagskritik praktisch als Kritik des kapitalistischen Urbanismus an.(90) Die Konzeption hatte sie schon in der lettristischen Vorphase ausgehend von Ivan Chtchegloffs Entwurf der Methode einer "Psychogeographie" in Verbindung mit der Technik der "dérives" entwickelt, d.h. ein Umherschweifen in den Stadtlandschaften, um die psychologischen Wirkungen sowie die kommunistischen Umgestaltungsmöglichkeiten des vorfindlichen Urbanismus zu erforschen. Zusammen mit dem "Détournement" (Entwendung, Zweckentfremdung, Plagiat) führte die SI diese Techniken in mediale "Aktionsformen gegen Politik und Kunst" kohärent zusammen.(91)

Das situationistische Postulat, "alles neu zu erfinden", hat weder mit den diversen konstruktivistischen Spielarten noch mit poststrukturalistischer "Dekonstruktion" zu tun, sondern ist am ehesten mit Walter Benjamins Auffassung von der Aktualisierung des Unabgeholten der Geschichte der Besiegten in "der konkret-geschichtlichen Situation (...) des Jetztseins (Wachseins!)" und vom "dialektischen Bild" verwandt: "Die Konstruktion setzt die Destruktion voraus".(92) Um inmitten der spektakulären Zeit der Pseudo-Ereignisse (Moden) "das revolutionäre Projekt einer klassenlosen Gesellschaft, eines verallgemeinerten geschichtlichen Lebens" und "das Programm einer totalen Verwirklichung des Communismus" wieder scharf zu machen wie einen Blindgänger, bezieht die SI immer wieder die Aktualität der Pariser Commune auf die Moderne der Sixties, insbesondere des Urbanismus, "als ein positives Experiment, dessen ganze Wahrheit noch nicht entdeckt und vollendet ist."(93) Die durch und durch geschichtsbewusste Entwendung und Zweckentfremdung der aktuellen Formen und Moden des Urbanismus teilt die SI mit dem Postulat W.Benjamins: "diese dialektische Durchdringung und Vergegenwärtigung vergangener Zusammenhänge ist die Probe auf die Wahrheit des gegenwärtigen Handelns. Das heisst: sie bringt den Sprengstoff, der im Gewesenen liegt (und dessen eigentliche Figur die *Mode* ist) zur Entzündung."(94) Die situationistische Technik des Détournement *re-konstruiert* z.B. die vorfindlichen Comix im Unterschied "zur Pop-art, welche die Comix zerstückelt. Wir haben es im Gegenteil darauf abgesehen, den Comix ihre Größe und ihren Inhalt wiederzugeben."(95)

Als strategische Momente zur "Konstruktion von Situationen" sollen diese Techniken allen damit spielerisch Experimentierenden als kohärente Assoziation ermöglichen, "sich erst den revolutionären Ausgangspunkt zu schaffen, die Situation, die Verhältnisse, die Bedingungen, unter denen allein die moderne Revolution ernsthaft wird."(96) Mittels solcher entwendenden, experimentellen Wiederaneignung und Herstellung von Kohärenz könnten sich auch die Proletarisierten selbst als gesellschaftliches Subjekt rekonstruieren, d.h. sich aus ihrem Objektstatus, der Situation passiver Betrachter\_innen spektakulärer Vergegenständlichungen (Architektur, Werbeästhetik, visuelle Medien etc.) aktiv emanzipieren und ihre Ohnmacht überwinden.

Durch diese Strategie des *Spielens* würde sich ein raum-zeitlicher Aneignungsspielraum entlang der Taktik von "Stützpunkten" (SI) eröffnen, wo schon im Hier und Jetzt die fremdbestimmte Arbeit angegriffen und dagegen die Perspektive von "travail attractif" (Fourier, Marx) sinnlich evident aufgerissen wird. Dabei geht es nicht um ein Sich-Einrichten in temporären Wohlfühlzonen, sondern um ein bewusst katastrophistisches Beschleunigungskonzept.(97)

In der Taktik des Einanderzuarbeitens von sinnlich evokativer Zweckentfremdung der spektakulären Bilder (Destruktion) und Versprachlichung der verdrängten und vorbewussten "inneren" Bilder kann aus jeder Situation heraus eine Selbstorganisation zur revolutionären "Klasse des Bewusstseins" begonnen werden. Bedingung für eine Konstruktion der revolutionären Situation ist allererst das Lesenlernen, das Dechiffrieren der hieroglyphischen gesellschaftlichen Praxisformen und ihre Deutung als Theoriebildung.

Durch die "Praxis der Theorie" und schließlich "die Theorie der Praxis, [...] indem sie zu praktischer Theorie wird"(98) könnten die Leute ihre unbewusste Angst überwinden "vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke" (Marx). In dieser historisch-praktischen Spannung, in der sich die SI lediglich als bewusstes, versprachlichendes Element begreift, ist sie "also weder eine politische Bewegung noch eine Soziologie der politischen Mystifikation. Sie beabsichtigt, der höchste Grad des internationalen revolutionären Bewusstseins zu sein. Deshalb bemüht sie sich darum, die Verweigerungstaten und die Zeichen der Kreativität, welche die neue Gestalt des Proletariats umreißen, und den unerbittlichen Willen zur Emanzipation zu erhellen und zu koordinieren."(99)

Die situationistische Kritik hat damit einen Konstruktionshorizont sichtbar gemacht. Der globale Handlungsspielraum, den die "Konstruktion von Situationen" eröffnet, fordert nun die theoretische Konzentration auf das vertrackte Subjekt-Objekt-Verhältnis im proletarischen Sein und Bewusstsein. Wie kann das Bewusstsein der potenziellen Subjekte zum "übergreifenden Moment" für das gesellschaftliche Sein werden, wie es Marx ausgedrückt hätte?(100)

### **Proletariat als objektiv nichtverfügende Klasse und subjektiv "die das wissen"**

Was steht der Entwicklung zur "Klasse des Bewusstseins" subjektiv entgegen?(101) Um das zu enträtseln,

erforschte die SI in ihrer Zeit die objektive Macht-/Ohnmacht-Konstellation in der "gesellschaftlichen Raum-Zeit" (SI). Sie tat dies jedoch nicht als Standpunktdenken, sondern umgekehrt als "negative Verortung". Historisch wie logisch zeigt die *Kritik der politischen Ökonomie* – mit der Marx begonnen und welche die SI als Kritik der spektakulären Warenproduktion weiter entfaltet hat – das Proletariat als den Prozess der Negation (in der modernen Gesellschaft, Negation des nichtkapitalistischen Eigentums und "Negation der Negation" als historisch-ökonomische Tendenz. Durch die Subsumtion unters Kapital wird die Arbeitskraft zur Ware, die "Proletarisierung der Welt" (SI) vollendet sich mit dem Weltmarkt.(102) Der Prozess der doppelten Negation – a) durch das Kapital und b) im Widerspruch zum Kapital, beides als das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation –(103) ist "die Schattenseite" der Weltbürgergesellschaft und als Tendenz "die *wirkliche* Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt".(104) Die Situationist\_innen verorteten sich existenziell und deshalb auch *subjektiv* als Bestandteil dieses Negativen, dieser "Schattenseite" der modernen Gesellschaft. (105) Sie bezogen schon aufgrund ihrer Selbstbezeichnung keinerlei "Klassenstandpunkt", der als fester archimedischer Punkt zu nehmen wäre, von dem aus das spiegelbildliche Ideal einer "Gesellschaftsordnung" erziehungsdiktatorisch durchsetzbar sei, nach deren Bilde es die Menschen "zu modeln"(106) gälte. Sie bestimmten ihr Theorie/Praxis-Verhältnis situationsbezogen zwischen den Spannungspolen der *condition prolétarienne*, d.h. der als Ware Arbeitskraft objektiv vorgefundenen individuellen "Lebenssituation" (Marx) einerseits und der Aufhebung dieser Situation im gesellschaftlichen Maßstab andererseits, d.h. der Zielbestimmung, dass sich diese besondere Klasse von Menschen als Klassifizierte selbst "abschafft", indem sie die Klassentrennung der Gesellschaft insgesamt abschafft. Diese Ausgangssituation als Partikel einer Masse lohnabhängiger Individuen – und sonst nichts – teilten die Situationist\_innen mit dem Proletariat. "Das Kapital hat für diese Masse eine gemeinsame *Situation* [Hrvbg. BBZN], gemeinsame Interessen geschaffen",(107) so schon Marx. Durch das Kapitalverhältnis werden die Individuen als disponible "Masse" zur Klasse *an sich*, negativ, als eine zunächst *unbestimmte* Proletarität gemacht, d.h. zur Klasse aller, die vom Eigentum an den gesellschaftlichen Produktionsbedingungen ausgeschlossen sind und die gegeneinander um den Verkauf ihrer Arbeitskraft an jene Eigentümer konkurrieren müssen. Diese Marxsche Bestimmung ist in der situationistischen Klassenanalyse aufgehoben und fokussiert: "Der Zweck der hier nachvollzogenen Scheidelinie zwischen denen, die die Raum-Zeit organisieren (sowie den ihnen unmittelbar dienenden Agenten) und denen, die diese Organisation erleiden müssen, ist es, der kunstvoll gesponnenen Kompliziertheit der Funktionen- und Lohnhierarchien zwei deutlich festgelegte Pole zu geben, da jene Hierarchien vermuten lassen sollen, dass es an beiden Enden einer äußerst dehnbar gewordenen sozialen Kurve kaum mehr wirkliche Proletarier oder wirkliche Eigentümer gibt."(108)

Aus der Latenz dieser widerspruchsgeladenen Situationen entwickeln sich aber unweigerlich immer wieder manifeste Bestrebungen und Konflikte mit dem Ziel der Aufhebung dieser "Trennungen" (SI). Historisch gebrochen und diskontinuierlich, aber notgedrungen immer erneut "findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst."(109) Entgegen dem Vorwurf, dass diese Ebene der Auseinandersetzungen ökonomistisch und "trade-unionistisch" sei, resümierte die SI noch zuletzt ganz nüchtern und unoriginell: "Die Arbeiter haben für ihren unerlässlichen ökonomischen Kampf ein unmittelbares Bedürfnis nach *Zusammenhalt*. Die Erfahrung, wie sie diesen Zusammenhalt *selbst* herstellen können, beginnen sie in den großen Klassenkämpfen zu machen, die für alle im Konflikt befindlichen Klassen immer zugleich auch politische Kämpfe sind. In den täglichen Kämpfen jedoch – dem *primum vivere* der Klasse –, die lediglich Kämpfe ökonomischer und professioneller Natur zu sein scheinen, haben die Arbeiter diesen Zusammenhalt zunächst durch eine bürokratische Führung erhalten, die sich in diesem Stadium in der Klasse selbst rekrutiert hat."(110) Diese kadematischen *Repräsentationen* der Proletarisierten führen als ihre Argumentation und Legitimation naturgemäß immer "den Klassenstandpunkt" ins Feld, schon aufgrund ihrer Funktionsargumentation, die eben nur als betrieblich-gewerkschaftliche "Standpunktvertretung" im Clinch mit der "Kapitalseite" funktioniert, sowie aufgrund ihrer eigenen konservativen Ideologie der Besitzstandswahrung des Erreichten und des Erhalts ihrer Positionen.

Aber auch mit dem flexibleren "Arbeiterstandpunkt"-Denken etwa des Operaismo(111) hatten die Situationist\_innen nichts am Hut, weil ihnen das Bild von dem "subalternen", mit seiner "Arbeitercommunity" mystifizierten "neuen Arbeitertyp"(112), dem "Massenarbeiter", der immer und überall gegen "die Arbeit" und für "Alles" kämpfte, fernlag. Leider ging die SI dem zeitgleich entstandenen klassischen Operaismus aus dem Weg, der meinte, dass je länger je mehr "der Hass gegen die Arbeit" das Kapital schon von selbst in die Flucht über den ganzen Erdball jagt.(113) Dagegen kam es den Situationist\_innen allein auf die Selbstausbildung der Proletarisierten zur "Klasse des Bewusstseins" an.(114) Erst ihr selbst angeeignetes und angewandtes, durch nichts und niemanden ersetzbares *Wissen* könne die Mehrheit der Arbeiter\_innen schließlich zur Klasse-an-und-für-sich als revolutionärer *Macht* zusammenschließen:(115) zur ungeteilten communistischen Rätewacht. Die SI betonte: "Wie bekannt, neigen wir keineswegs zu irgendeiner Art Proletkult. Es handelt sich dabei um ‚Dialektiker gewordene‘ Arbeiter, wie sie es massenweise bei der Ausübung der Macht der Räte werden müssen. Andererseits aber sind immer noch und immer wieder die Arbeiter *die zentrale* Kraft, die den Lauf der Geschichte zum Stillstand bringen kann und *unerlässlich* dafür ist, deren gesamte Grundlage neu zu erfinden."(116)

Die Übergangstheorie der SI ging mit Marx von der Notwendigkeit der Durchsetzung einer communistischen Produktion und Verteilung im Weltmaßstab aus, welche "die generalisierte Selbstverwaltung"(117) erfordert, als

"die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen könne", (118) d.h. die der *Räte* bzw. der Commune. Hierbei scheute sie keineswegs das Schreckwort von der unabdingbaren "anti-staatlichen revolutionären Diktatur des Proletariats".(119)

Die Spannung von der gewöhnlichen ohnmächtigen Lebenssituation der vereinzelt Einzelnen im kapitalistischen Alltag hin zu der angestrebten klassenlosen und staatenlosen "Befreiung der menschlichen Geschichte"(120) ist eine Spannung zwischen zwei historischen Situationen, in der sich die Proletariserten in den geschichtlichen Kämpfen immer wieder neu befinden, solange die kapitalistischen Verhältnisse nicht überwunden sind. Hier gilt es auch immer wieder, aktiv sich vom individualisierten Überleben als bloße *Klasse an sich* in der "Armut im Reichtum" (SI)(121) zum Organisationsgrad der *Klasse für sich* selbst heranzuarbeiten, d.h. sich "im geschichtlichen Kampf [...] die Herausbildung der proletarischen Klasse als Subjekt" zum Zweck und Ziel zu setzen, "bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht". (122)

Durch ihre prinzipielle Orientierung ohne Standpunkt hatte die SI "das Projekt einer permanenten Revolution auf nicht zu erschöpfende Weise entworfen. Unsere Lage ist die zwischen zwei Welten: die eine erkennen wir nicht an, während die andere noch nicht existiert. Es kommt darauf an, den Zusammenstoß vorzubereiten. Das Ende einer Welt zu beschleunigen, die *Katastrophe, bei der die Situationisten die ihrigen erkennen werden.*"(123).

### Die "Wiederkehr des Verdrängten" (SI) in der Klassenambivalenz

Das Ende einer Welt und das Ende der Geschichte der alten Revolutionsepochen hatte die SI grausam-gründlich ausgesprochen. Allerdings war dies nicht gründlich genug. Angesichts des grausamen Resultats des geschichtlichen "Fortschritts" setzte ihr Blick dann doch aus. Die SI konnte nur deshalb mit dem Katastrophischen in der Geschichte(124) spielen, weil sie *die* Katastrophe (hebräisch: Shoah(125)) des 20. Jh. und der bisherigen Gattungsgeschichte ausblendete. Die Chiffre Auschwitz bezeichnet nicht irgendeine historische Katastrophe unter den zahlreichen anderen der Geschichte, sondern *den Untergang* der historischen Möglichkeit, dass als *menschliche Gattungsgeschichte* angesichts dieses ihres Bruchs "es ‚so weiter‘ geht"(126), ebenso bezeichnet sie den fälligen Untergang aller Vorstellungen der revolutionären Arbeiterbewegung von bruchlosem Weitermachen nach ihrem historischen Versagen. Sie verlangt die bewusste Stillstellung der menschlichen Geschichte, die sie auf die barbarischste und zugleich modernste Weise schon ist. Doch der Linkskommunismus – und mit ihm auch noch die SI – nahm nur die epochale Niederlage der alten Arbeiterbewegung wahr und arbeitete die Ambivalenz nicht heraus, die im Zusammenhang mit dem totalen Versagen des Proletariats gegenüber dem eliminatorischen Antisemitismus in Gestalt des NS-deutschen Volksstaats katastrophal zutage trat. Sie setzte den Akzent nur abstrakt auf die Möglichkeit und Notwendigkeit der Klasse des Bewusstseins und weigerte sich, über das jeder Zeit mögliche Umschlagen vom "progressiven Menschenpack"(127) in "regressives Pack", in den virtuellen, mörderischen Mob des proletarisierten "Volks" mit seinen gebündelten Idiosynkrasien überhaupt zu sprechen.

Die SI verkannte damit, was Adorno im Angesicht der beginnenden Shoah diagnostiziert hatte: die gigantische epochale Verschiebung, die mit der ab 1933 in Deutschland gelingenden antisemitischen Verdunkelung und Verdrängung des Proletariats als "den Gegenpunkt zur Konzentration der Macht"(128) und seine Ersetzung durch "den Weltfeind Judentum" als den Gegenpunkt und das Vernichtungsobjekt der kapitalistisch-proletarisch verklammerten "Volksgemeinschaft" zustandegebracht worden war. Damit übersah die SI auch die doppelte Abspaltung: a) Ein Teil des Weltproletariats spaltete sich von diesem konterrevolutionär ab, nämlich als die "deutsche Revolution" des NS: im Bild der "Prolet-Arier" (siehe Franz Neumann: "Behemoth"). b) Durch die Unterwerfung unter die Identität "der gute deutsche Arbeiter", "der anständige deutsche Bürger" und "aktive Volksgenossen" als Selbstbild spalteten sie sozialpsychologisch das Bild vom *revolutionären Proletariat* aus sich selber endgültig ab (Subversion, Revolution, Kosmopolitismus, Marxismus, Intellektualität, kritische Zersetzung des Bestehenden – kurz: Negativität) und projizierten es als Wahnbild auf "die Juden", um es – überblendet mit dem Wahnbild von den "Geldmensch", "dem Finanzjudentum" und der abstrakten Arbeit sowie aller "Nichtarbeit", also der Vorstellung von der Bourgeoisie und der ganzen unbegriffenen Widersprüchlichkeit des Kapitalismus – in Gestalt der als "jüdisch" selektierten Menschen physisch zu vernichten. Das massenmörderisch-spektakuläre Bild vom "Weltjudentum" war stets "antikapitalistisch" überdeterminiert, der Antisemitismus als moderne Weltanschauung in diesem Bilde "systematisch" in sich geschlossen.

Die kritische Theorie der "Frankfurter Schule" geriet im Bann des historischen Erkenntnischocks angesichts dieser modernen massenpsychotischen Verblendung tendenziell in eine resignative und religioide Lähmung. Obwohl sie (auf esoterische, verkümmerte Weise) weiterhin die Möglichkeiten für proletarische, kommunistische Revolution reflektierten,(129) wurden Adorno und Horkheimer als institutionalisierte nker viel fataler auf die Seite des bürgerlichen Gewaltmonopols getrieben, als sie bei Gründung des "Instituts für Sozialforschung" je beabsichtigt hatten.

Die situationistische Kritik der "Gesellschaft des Spektakels" könnte mit ihrem Analyseinstrumentarium aus diesem Bann "des Verhängnisses" und der Verblendungsgeschlossenheit im bisherigen Resultat der Gattungsgeschichte einen Ausweg aufzeigen. Die SI selbst entwickelte dieses Instrumentarium zwar nur äußerst rudimentär in Hinblick auf "den Faschismus" im Allgemeinen und gar nicht in Bezug auf die deutschen Zustände

im Besonderen, wie sie im NS und im eliminatorischen Antisemitismus gipfelten. Aber mit der kritischen Theorie in der Variante von Adorno hat sie die Ausgangsbasis gemeinsam: sie fußt auf der kritischen Theorie des "Historischen Materialisten" Walter Benjamin. Während jedoch Adorno am Schluss nahezu verzweifelt die "Metaphysik im Augenblick ihres Sturzes"(130) beschwor, wendete die SI das Benjaminsche Postulat einer "negativen Theologie" in dem ihr eigenen Denkstil eines revolutionären "Chiliasmus" konsequent in historisch-materialistischer Richtung.(131) Ohne dass die Benjaminschen Thesen "Über den Begriff der Geschichte" jemals explizit erwähnt werden (die aber seit 1947 bereits in Frankreich bekannt waren), treten deren wesentliche Motive in der situationistischen Geschichtstheorie immer wieder hervor, so die Kritik am fortschrittsgläubigen Warten auf "die revolutionäre Situation" in der Tradition der organisierten Arbeiterbewegung, deren Attentismus Benjamin angesichts ihres endgültigen historischen Fiascos 1940 die jüdisch-communistische Haltung in der Marx-Linie, "im Eingedenken" der unabgeholten revolutionären Möglichkeiten des bisher besiegten Proletariats "als die rächende Klasse" entgegengesetzt: "Marx hat in der Vorstellung der klassenlosen Gesellschaft die Vorstellung der messianischen Zeit säkularisiert. Und das war gut so."(132) Benjamins Theorie vom "dialektischen Bild" als "das Zeichen einer messianischen Stillstellung des Geschehens, anders gesagt, einer revolutionären Chance im Kampfe für die unterdrückte Vergangenheit", (133) wurde von der SI auf ihre eigene Weise entfaltet. In ihrer Kritik der spektakulären Warenproduktion als kulturindustrieller Bilderproduktion, der verkehrten Totalität einer zutiefst in Klassen getrennten modernen Gesellschaft begreift sie den fetischistischen "Verblendungszusammenhang" ganz ähnlich wie Adorno:(134) "In der wirklich verkehrten Welt ist das Wahre ein Moment des Falschen".(135) So kann die hypnotische Verkehrung vom proletarisierten Objekt ins tatsächlich volksgemeinschaftlich aktivierte "Subjekt" im "konzentrierten Spektakulären" des NS ähnlich begreifbar werden, wie es Adorno wegbereitend schon mit seiner Analyse "Die Freudsche Theorie und die Struktur der faschistischen Propaganda"(136) (dt. 1951) gelang, und was Benjamin im Ansatz schon 1936 mit seiner Erkenntnis von der "Ästhetisierung der Politik" andeutete, vermittels derer die faschistisch formierte "Menschheit [...] ein Schauobjekt [...] für sich selbst geworden" sei.(137)

Das "dialektische Bild" bezeichnet die Möglichkeit des Aufsprengens jener scheinbar geschlossenen fetischistischen Subjekt-Objekt-Verkehrung: das Zerschlagen des gigantischen "Wertspiegels" und das Enträtseln der gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen als sachlichen "Hieroglyphen". Denn die massenmörderische, modern-kannibalische Hieroglyphe, die es zu enträtseln und deren gesellschaftliches Substrat es endlich zu zerschlagen gilt, erfordert "die Dialektik im Stillstand". Dieses Stillstellen für die Erkenntnis, die ein gesellschaftliches Erwachen aus dem Altraum der Vorgeschichte ermöglichen kann, indem es deren Dialektik begreift: "Dialektik im Stillstand - das ist die Quintessenz der Methode."(138) Das *fixierte Bild* ist dagegen zugleich seine gesellschaftliche Enthistorisierung, Mythologisierung, und zugleich sein historistisches Einfrieren, ein archaisches Bild.(139) Nur "dialektische Bilder [...] sind echte (d.h.: nicht archaische) Bilder; und der Ort, an dem man sie antrifft, ist die Sprache."(140) Wie der Spiegel des Perseus kann nur noch diese dialektische Form der historischen Reflexion, begriffen "als eine Gefahrenkonstellation" (Benjamin), dem Bann des Anblicks der Katastrophe entkommen, indem sie Abbildung und Begriffssprache zugleich suspendiert und gebrochen offenhält – damit das ungeheuerliche Haupt der gesellschaftlichen Naturwüchsigkeit doch abgeschlagen werden kann. Als aktualisierendes Forschungsprogramm wäre die Spektakeltheorie der SI – nicht gegen die Kritische Theorie Adornos, sondern als deren überlebensfähiger "siamesischer Zwilling" und "Wiederkehr des Verdrängten" – in einer kollektiven Kritik aufzugreifen, zu retten und weiterzuentwickeln für die Reflexion dessen, was die Situationist\_innen selber noch ausblendeten:(141) die katastrophale Verschiebung innerhalb des verkehrten "identischen Subjekt-Objekt" Lohnarbeit-und-Kapital in den fetischistischen Gestaltungen der modernsten antisemitischen Alltagsreligion. Im Selbstbild der "aktiven" Volksgemeinschaftlichkeit konnte – und kann jederzeit wieder – die revolutionäre Proletarität, das Negative zum Bestehenden, als Feindbild abgespalten und "eliminiert" werden. Dieser "Verblendungszusammenhang" ist aber nicht bloß geschichtsfatalistisches "Verhängnis" der resultativen Wirklichkeit nach (dann hätte Hitler doch recht behalten), sondern auflösbar der materiellen und psychosozialen Möglichkeit nach – allerdings einzig und allein durch so etwas wie "die Klasse des Bewusstseins", und durch keine andere Macht dieser Welt. Diese bildet sich aus in den Kämpfen, in denen sie sich in die aktuelle Gefahrenkonstellation begibt und in diesen ihren historischen Blick "im Jetzt der Erkennbarkeit" schärft, genau im Begreifen, der Entwendung und Destruktion der herrschenden, spektakulären Bilder. "Entscheidend ist weiterhin, dass der Dialektiker die Geschichte nicht anders denn als eine Gefahrenkonstellation betrachten kann, die er, denkend ihrer Entwicklung folgend, abzuwenden jederzeit auf dem Sprunge ist."(142)

Um sich vom Pol und Sog der Vermobbung und Abspaltungen in der gegenseitigen Konkurrenz weg zu bewegen hin zur Selbstorganisation als "die Klasse des Bewusstseins", gälte es dann die situationistische Konstruktion der "lesenden und Dialektik lernenden"(143) Arbeiter\_innen aufzugreifen. "Lesen" in der situationistischen Bedeutung von umfassender Selbsttätigkeit bei der Dechiffrierung und Realisierung der "Träume", "Gesten des revolutionären Begehrens" im modernen Proletariat, den Kulturobjektivationen seines "Traumschlafs" heißt dann experimentelles und assoziiertes Aufbrechen des kapitalistischen Alltags und Aufhebung der Kunst als getrennter Sphäre und Sphäre der Trennung. Das Lesen beinhaltet damit die sinnlich-evokative und performative Vermittlungsarbeit, die mit der theoretisch-begrifflichen einhergehen muss, und daraus resultierend die Freisetzung der ästhetischen "Welt produktiver Triebe und Anlagen"(144) in den gesellschaftlichen Individuen. Assoziieren sich diese auf welthistorischem, *cosmopolitischem* Terrain, hören sie auf ihre Proletarität weiter zu

verdrängen und "national" bzw. rassistisch-projektiv und vor allem latent bis manifest antisemitisch von sich selbst abzuspalten (– virulent im staats-partei-sozialistischen Kosmos der "nationalen Arbeiterklassen" als gern geschürtes Ressentiment "gegen Kosmopolitismus=Zionismus" etc.) Indem sich die Situationist\_innen von vornherein als "Internationale" organisierten, sowie durch ihre global angelegte "Stützpunkte"-Konzeption, die zuweilen in ihrem spielerischen Als-ob vor dem Kokettieren mit Größenwahn nicht zurückschreckte,(145) bezogen sie sich jedenfalls direkt auf die erste Internationale Arbeiterassoziation. Deren Leistung hatte Marx darin zusammengefasst, "die Gesamtarbeiterklasse zu einem Bunde zu vereinigen und zum ersten Mal den herrschenden Klassen und ihren Regierungen die cosmopolitische Macht des Proletariats fühlbar zu machen"(146). Nur dann kann es ihnen auch möglich sein, von den spektakulären Fixierungen im Bild einer bloßen Mob-Multitude sich zu lösen und sich als geschichtsmächtige Gesellschaftsindividuen neu zu erfinden. Die Kategorie "Proletariat" ist somit - situationistisch begriffen - nicht mehr und nicht weniger als ein *Ort der Auseinandersetzung*. Diesen Ort gilt es zunächst grausam-gründlich zu rekonstruieren, um in diesem Prozess als "Klasse des Bewusstseins" alle spektakulären Bilder und die offizielle Sprache von "der Klasse" zu dechiffrieren um sie zu destruieren. Die "Klasse des Bewusstseins", die sich erst in dieser "Arbeit des Begriffs" selber konstituiert, kann nur die historische Überwindung dieser ökonomisch bedingten und alle Lebensbereiche strukturierenden Klassifizierung von Menschen zum Ziel haben. Dazu werden keine politischen Labels mehr brauchbar sein. "In der bestehenden Ordnung, wo das Ding den Platz des Menschen einnimmt, ist jede Etikettierung kompromittierend. Das Etikett aber, das wir uns ausgewählt haben ["situationistisch", Anm. BBZN], [...] wird im übrigen dann verschwinden, wenn jeder von uns zum vollberechtigten Situationisten geworden und kein Prolet mehr ist, der für das Ende des Proletariats kämpft."(147)

Das Dilemma, die "Spaltung" der kritischen Theorie für den Communismus bleibt bis heute äußerst schmerzhaft offen: das Unvermögen, jeweils das Verdrängte, die emanzipative Möglichkeit eines revolutionären Proletariats einerseits und die barbarische Möglichkeit von "Auschwitz und ähnlichem" andererseits, historisch in Hinblick auf "das Werk der Befreiung"(148) zusammenzudenken.

## Anmerkungen

- (1) SI1:13, 1958.
- (2) Wir unterscheiden zwecks Vereinfachung der Darstellung hier die situationistische Klassentheorie von der konkreten Klassenanalyse der SI. Letztere umfasst eine Skizze der Klassenzusammensetzung im »consumer capitalism« zu Anfang der 1970er Jahre und Reflexionen zur Facharbeiterschicht, zur leninistischen Legende von der »Arbeiteraristokratie«, zur Metamorphose des »Kleinbürgertums« und vor allem zur Schicht der »Führungskräfte« und ihrer Habitus-Hierarchie. Sie nimmt darin – allerdings mit unvergleichlicher Tiefenschärfe – die Ergebnisse von einige Jahre vorweg, mit denen der Soziologe Bourdieu etwas später Furore machte. Diese SI-Klassenanalyse letzter Hand ist übrigens kaum bekannt, auch kaum zugänglich [DwS§§34-38; dt.Düsseldorf 1973:S.64-78], sie ist auf diesem knappen Raum nicht darstellbar. Wir beschränken uns deshalb auf den Kern der situationistischen Klassentheorie: die Kategorie »Proletariat«.
- (3) SI2:320.
- (4) ebd.
- (5) MEW 42:25
- (6) SI2:259.
- (7) Vgl. BRD-Soziologenstreit mit Adorno.
- (8) SI1:266.
- (9) »All the Kings Men« ist der Titel eines Zeitschriftenartikels der SI, in dem sie auf »Alice in Wonderland« anspielend den Entwurf einer situationistischen Sprachkritik unternimmt. (»All the King's horses and all the King's men / couldn't put Humpty Dumpty in his place again.« Lewis Carroll: Through the Looking Glass, And what Alice found there. In: Alice's Adventures in Wonderland. Baltimore 1971,p.268. Es geht um die Bedingungen der Definitionsmacht: "That's a great deal to make one word mean," Alice said in a thoughtful tone. "When I make a word do a lot of work like that," said Humpty Dumpty, "I always pay it extra." ibid. 274passim.)
- (10) Die Situationist\_innen kannten beispielsweise Hegels Bestimmung der Substantialität als »die absolute Formtätigkeit«, d.h. – im neueren Sprachgebrauch – als ein sich historisch entwickelndes Dispositiv. Sie hatten gelernt, dass die Kritik der politischen Ökonomie ohne die Marxsche Bestimmung der Arbeit als »Substanz des Wertes« überhaupt nicht möglich ist usw. (Zu dieser klassischen Terminologie, auf die die SI zurückgreift, siehe Biene Baumeister Zwi Negator, Situationistische Revolutionstheorie. Vol. II: Kleines Organon, S. 224f.)
- (11) The Cheshire Cat: eine sphinx-artige getigerte Katze, bei der sich Alice Orientierung zu holen versucht; ibid. 87-91, 112pp.
- (12) SI2: 286, Titel: »Als Ziel die praktische Wahrheit haben.« (Lautréamont-Entwendung und bereits des öfteren von den Surrealist\_innen zitiert: »La poésie doit avoir pour but la vérité pratique.« [Isidore Ducasse: Poésies II, 1870]
- (13) SI2: 37.
- (14) »Die Arbeiterklasse ist revolutionär oder sie ist nichts.« [MEW31:446, siehe auch SI1:13.]
- (15) SI2:18; BE:160.
- (16) MEW 2:37.
- (17) Marx an Engels 18.2.1863.
- (18) BE:231.
- (19) BE:160/SI2:18.
- (20) Dies war ein Grund mehr, die erste deutschsprachige Gesamtdarstellung der situationistischen Theorie genau als Herausarbeiten ihres unbekanntes (bzw. bestgehassten) Gesichts zu konzipieren: der situationistischen Hegel-Marx-Freud-Lukács-Benjamin-»Orthodoxie«. Siehe: Biene Baumeister Zwi Negator. Situationistische Revolutionstheorie. Eine Aneignung. 2 Bände. Stuttgart 2004 und 2005.
- (21) SI2:279;BE:242, Hrvbg. BBZN.
- (22) Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte § 1.
- (23) MEW 23:642.
- (24) Der Begriff »Lebenssituation« geht auf den frühen Marx zurück [vgl. MEW2: 36f.]
- (25) MEW 25: 827.
- (26) Adorno: Reflexionen zur Klassentheorie, GS 8,S.376. So auch: »Die verlogene Leugnung der Klassen bewog die verantwortlichen Träger der Theorie, den Klassenbegriff selber als Lehrstück zu hüten, ohne ihn weiterzutreiben. Damit hat die Theorie sich Blößen gegeben, die Mitschuld tragen am Verderb der Praxis. Die bürgerliche Soziologie aller Länder hat sie sich weidlich zunutze gemacht.« [Ebd. 381]
- (27) MEW 3:5f, Thesen ad Feuerbach §3.
- (28) SI2:87.
- (29) Vgl. Silver, Beverly: Forces of Labour. Arbeiterbewegungen und Globalisierung seit 1870. Berlin / Hamburg 2005, z.B. S.178,162, 165f, 200f sowie Graphiken S.161, 178.
- (30) »enfants perdus« (franz.: "verlorene Kinder"; ursprüngl. militär.Terminus): verlorener Haufen, verlorener Posten, versprengte Kontingente hinter den feindlichen Linien.
- (31) Devise schon der ganz jungen Präsituationist\_innen: »NE TRAVAILLEZ JAMAIS« (Graffito Paris 1953, dokumentiert in der SI-Revue N°8/1963 und N°12/1969 [SI2:51, 341] ).

- (32) So wie Marx bei der Herausbildung der "Arbeit sans phrase" schon feststellte: "Die Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit entspricht einer Gesellschaftsform, worin die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehen und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. Die Arbeit [...] hat aufgehört als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein. Ein solcher Zustand ist am entwickeltsten in der modernsten Daseinsform der bürgerlichen Gesellschaften – den Vereinigten Staaten." [MEW 42:38f].
- (33) Damit knüpften sie erkenntniskritisch wieder an Marx an, der Kategorien als Ausdruck von »Daseinsformen, Existenzbestimmungen« [vgl. MEW 42:40] fasst, nicht als bloße Denkkategorien [vgl. Debord, GdS §2].
- (34) SI2:185.
- (35) MEW 19:369.
- (36) Vgl. SI2: 378ff. Die Metapher des »Spiegels« [vgl. MEW 23:67 Fußnote 18,94] ist hierbei entscheidend und kann gar nicht überschätzt werden. Schon etymologisch ist im Wort »Spektakel« der Spiegel und das Gespenst enthalten (lat. speculum: Spiegel; spectaculum: Schauplatz, Zuschauerplatz, Theater, Schauspiel, Anblick; spectrum: Bild in der Seele, Vorstellung; franz. spectacle: Anblick, Schauspiel, Rummelplatz; spectre: Gespenst, Schreckbild) und wird von der situationistischen Kritik methodisch eingesetzt.
- (37) GdS§218.
- (38) MEW 23: 88.
- (39) MEW 25: 838.
- (40) MEW 25:823.
- (41) SI2:279.
- (42) Marx über die Äquivalentform, d.h. den Wertausdruck, "Wertspiegel", der "als Wertkörper ..., als Materie menschlicher Arbeit," als "die gemeinsame Wertgestalt dieser Welt" benutzt wird: "Ihre Körperform gilt als die sichtbare Inkarnation, die allgemeine gesellschaftliche Verpuppung aller menschlichen Arbeit." [MEW 23:67,81].
- (43) MEW 25: 833.
- (44) MEW 25: 884.
- (45) Ruben, Peter 1977: 50.
- (46) Marx Das Kapital (Urausgabe 1867) Hildesheim 1980, S.27.
- (47) Vgl. Marx: »Es ist mit solchen Reflexionsbestimmungen überhaupt ein eigenes Ding. Dieser Mensch ist z.B. nur König, weil sich andre Menschen als Untertanen zu ihm verhalten. Sie glauben umgekehrt Untertanen zu sein, weil er König ist.« [MEW 23: 72 Fußnote 21] In Asien gilt das Tiersymbol »Drache« als König der Tiere. Dieses Fabeltier ist als Herrscher der Tiere aus allen Tieren zusammengesetzt. Der chinesische Kaiser galt als Sohn des Drachen.
- (48) Zusammenfassend MEW 19:375: "dass der 'Wert' der Ware nur in einer historisch entwickelten Form ausdrückt, was in allen anderen historischen Gesellschaftsformen ebenfalls existiert, wenn auch *in anderer Form, nämlich gesellschaftlicher Charakter der Arbeit*, sofern sie als Verausgabung 'gesellschaftlicher' Arbeitskraft existiert. Ist 'der Wert' der Ware so nur eine bestimmte historische Form von etwas, was in allen Gesellschaftsformen existiert," so Marx, dann kann es weder darum gehen, "den Wertbegriff zu beweisen" oder überhaupt von einem "Begriff" Wert auszugehen, noch diesen – etwa als "das Tauschprinzip" – zum negativen Gott oder Satan oder unerklärlichen gesellschaftlich-historischen Wahnsinn oder Verhängnis der Natur-Geschichte zu perhorreszieren, sondern seinen rationalen gesellschaftlichen Inhalt aus dieser historisch beschränkten, irrationalen Form (Wert- und Warenform) zu emanzipieren: die wirkliche Bewegung, die den bestehenden Zustand aufhebt [vgl. GdS§§73,74].
- (49) »Die Wertform des Arbeitsprodukts ist die abstrakteste, aber auch allgemeinste Form der bürgerlichen Produktionsweise, die hierdurch als eine besondere Art gesellschaftlicher Produktion und damit zugleich historisch charakterisiert wird. Versieht man sie daher für die ewige Naturform gesellschaftlicher Produktion, so übersieht man notwendig auch das Spezifische der Wertform, also der Warenform, weiter entwickelt der Geldform, Kapitalform usw.« [MEW 23: 95 FN 32]
- (50) MEW 23: 87.
- (51) Vgl. MEW 4: 476.
- (52) MEW 40:462f.
- (53) MEW 23: 72.
- (54) MEW 23:72f.
- (55) MEW 23: 88.
- (56) MEW23:49.
- (57) GdS§1.
- (58) GdS§49.
- (59) MEW 23:169,442.
- (60) GdS§34.
- (61) GdS § 4, vgl. auch §38.
- (62) Vgl. W.Benjamin: Das Passagenwerk. Frankfurt 1982. S.490-494ff.
- (63) Vgl. Benjamin 1982:801.
- (64) Marx' programmatischer Hinweis, für die moderne Revolution komme es in der Subjektivität "nur" darauf

an, "dass man die Welt ihr Bewusstsein innerwerden lässt, dass man sie aus dem Traum über sich selbst aufweckt, dass man ihre eigenen Aktionen ihr erklärt. [...] Es wird sich dann zeigen, dass die Welt längst den Traum von einer Sache besitzt, von der sie nur das Bewusstsein besitzen muss, um sie wirklich zu besitzen." [MEW1:346] ist sowohl als Präambel bei W. Benjamin dem Versuch zu einer "Theorie des Erwachens", der mit Adorno skrupulös diskutierten "Passagen"-Arbeit, vorangestellt, wie es der Schluss ist, an den Lukács mit seinem ganzen revolutionstheoretischen Hauptwerk heranführt ["Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins" II (LW 14)1986, S.730]. Für die situationistische Revolutionstheorie war es ab Ivan Chtchegloffs "Formular für einen neuen Urbanismus" (1953, 1958) geradezu das Alpha und Omega: "der Ausgangspunkt des Traumes liegt in der Wirklichkeit, und in ihr verwirklicht er sich." [SI1:20; BE:54; vgl. auch GdS §§ 21,164]

(65) SI2: 380.

(66) Dass diese Analogie nicht als Gleichsetzung (Analogieschluss) der menschlichen Sprache überhaupt mit den Formen, die sie in der kapitalistischen Interaktion annimmt bzw. ausdrückt, mißzuverstehen ist, zeigt historisch-genetisch Lukács, insbesondere an der Subjekt-Objekt-Beziehung und an der treibenden Widersprüchlichkeit der Kategorien Allgemeines, Einzelnes und Besonderheit [LW 14 (1986) II:87-90, 170-182]. Vgl. Rossi-Landi, Ferruccio: Sprache als Arbeit und als Markt. München 1972.

(67) Vgl. GdS § 7. Sprachform ist hier Ausdruck der gesellschaftlichen Wertform, nicht aber die Wertform selbst sprachlicher, also "notwendiger" und bewusster Ausdruck. Ganz im Sinne von Marx, der die beliebte ideologische Verkehrung richtigstellt: "Das Geld mit der Sprache zu vergleichen ist nicht minder falsch. Die Ideen werden nicht in die Sprache verwandelt, so dass ihre Eigentümlichkeit aufgelöst und ihr gesellschaftlicher Charakter neben ihnen in der Sprache existierte, wie die Preise neben den Waren. Die Ideen existieren nicht getrennt von der Sprache." [MEW 42:96.]

(68) Konzentriert z.B. in zeitgemäßen Wortprägungen wie »Ich-AG«, »Humankapital«, »Geld arbeitet«, »Geld regiert die Welt« etc. "Immer noch bleibt die Sprache die notwendige Vermittlung des Bewusstwerdens der Welt der Entfremdung (Hegel würde von der notwendigen Entfremdung sprechen)", so die SI 1966 in "Die gefesselten Worte (Einleitung zu einem situationistischen Wörterbuch)" [SI2:200/BE:193].

(69) GdS §7.

(70) SI2:195/BE:189; zur Zerschlagung der informationsbürokratischen Syntax: ebd.S.197f/BE:191f.

(71) So wie Lewis Carroll's »Alice« – zeitgleich mit Marx und entwendet von der SI – die diskursive Ökonomie kritisiert, indem sie sich auf das Spielfeld der Schach-Strategie »hinter dem Spiegel« versetzt.

(72) Gegen den Herrn-der-Worte "Humpty Dumpty" – "auf diesem Gebiet ein sozialer Unternehmer" – fordert die SI zur Revolte auf: "Verstehen wir gleichzeitig die Dienstverweigerung der Worte, ihre Flucht und ihren offenen Widerstand, diese Begleiterscheinungen der gesamten modernen Literatur, (...) als Symptom der gesamtgesellschaftlichen revolutionären Krise." [SI2: 37/BE:161]

(73) Ebd.

(74) Für die Bornierung der »sprachphilosophischen Wende« wurde Heideggers Aphorismus paradigmatisch: »Die Sprache ist das Haus des Seins. Die Denkenden und Dichtenden sind die Wächter dieser Behausung.« [Heidegger1967:145]. Die SI bricht aus diesem bewachten »Haus« ebenso aus wie »Alice hinter dem Spiegel«, indem sie die Figuren als Machtzeichen in der Alptraumwelt eines Schachspiels bloßstellt. Gegen Heideggers "schwachsinnigen Mystizismus des Seins" als "Rede der Macht, die als einzig mögliche Bezugswelt, als universelle Vermittlung betrachtet wird": SI2:195/BE:189; sowie zu Heidegger dem NS-"Schöngeist": seine "dunkle Zersplitterung der Sprache (...) mit dem einzigen Motiv, Spiegelfechtere zu betreiben." [SI2:212.]

(75) SI2:197.

(76) SI2:199/BE:192.

(77) "Unter der Kontrolle der Macht bezeichnet die Sprache immer wieder etwas anderes als das Erlebte. Gerade darin besteht also die Möglichkeit einer vollständigen Kritik." [SI2:37/BE:161.]

(78) SI2:200/BE:193.

(79) Die SI zählt de Sade, Lautréamont, Rimbaud, Baudelaire, James Joyce, Lewis Carroll und andere als klassisch-moderne Vorläufer auf, wendet sich aber gegen ihre antiquarische Wiederbelebung [vgl. SI2:196f/BE:190f].

(80) GdS §§ 204, 205.

(81) Vgl.: »Die wirkliche Aneignung der *arbeitenden* Worte kann nicht außerhalb der Aneignung der Arbeit selbst verwirklicht werden. Die Herstellung der befreiten schöpferischen Aktivität wird gleichzeitig die Herstellung der wahrhaften, endlich befreiten Kommunikation sein, und die Transparenz der menschlichen Beziehungen wird an die Stelle der Armut der Worte unter dem alten Regime der Undurchsichtigkeit treten. Die Worte werden nicht aufhören zu *arbeiten*, solange die Menschen damit nicht aufgehört haben.« [BE:194/SI2:200f].

(82) So entstellte F. Jameson ironisch Heideggers Diktum (siehe oben) im Titel seiner »marxistisch-hermeneutischen« (Jameson) Kritik der sprachphilosophischen Wende und ihrer daraus entwickelten "projections". [Jameson, Fredric: The Prison-House of Language. Princeton, N.J. 1972]

(83) SI2:39/BE:163. Umkehrung der surrealistischen Formel "le surrealisme au service de la révolution" (Zeitschriftentitel).

(84) "Wir schlagen die wirkliche Befreiung der Sprache vor, denn wir nehmen uns vor, sie in der Praxis einzusetzen, die frei von jeder Beschränkung ist." [SI2:200/BE:193.]

- (85) SI2:37ff/BE:162ff. Die situationistische "Denunziation eines totalen Verschwindens der Poesie in den alten Formen" geht einher mit der "Ankündigung ihrer Rückkehr in unerwarteten und wirksamen Formen." [ebd.S.42/BE:165]. Ähnlich wie für Adorno, so "handelt es sich heute für die S.I. um eine Poesie *zwangsläufig* ohne Gedichte." [ebd.S.39/BE:163.]
- (86) GdS§ 209.
- (87) SI2:39/BE:163.
- (88) Als Graffito in Censier (Annex der Sorbonne) sogar dokumentiert als "Le rêve est réalité." Direkte Anspielung auf Ivan Chtchegloff und auf Marx' »Traum von einer Sache« (siehe oben, Anmerkung 64). Siehe Wandinschriften in: Claassen/Peters, Rebellion in Frankreich. Die Manifestation der europäischen Kulturrevolution 1968. München 1968. S.144.
- (89) Aus der Belagerung der Pariser Commune knapp entronnen, schreibt der sechzehnjährige Rimbaud programmatisch: "Ich werde ein Arbeiter sein: das ist die Überlegung, die mich hier zurückhält, auch wenn ein furchtbarer Zorn mich in die Schlacht von Paris treibt – wo ja noch immer so viele Arbeiter sterben (...) Jetzt arbeiten? Niemals, niemals. Ich streike! (...) Ich will ein Poet sein, und ich arbeite an mir, um aus mir einen Seher zu machen: (...) Es geht darum, durch ein Entgrenzen aller Sinne im Unbekannten anzukommen." (Brief 13.5.1871)
- (90) Gründung des »Büro für unitären Urbanismus« durch Raoul Vaneigem und Attila Kotanyi in Bruxelles 1959.
- (91) Ausführliche Erläuterung dieser Konzepte siehe: Biene Baumeister Zwi Negator, Situationistische Revolutionstheorie. Eine Aneignung. 2 Bände. Stuttgart 2004 und 2005.
- (92) Walter Benjamin 1982, S.494f, 587.
- (93) SI2:456.
- (94) W.Benjamin 1982, S.495. Vgl. die Comix-Zweckentfremdung in SI-RevueN°12/1969 mit Sprechblase: "Seht euch die Pariser Commune an. Das war die Diktatur des Proletariats." [SI2:368f]
- (95) SI2:282.
- (96) MEW 8:118.
- (97) Zu dieser Konzeption siehe SI: Erklärung (Bericht Vaneigems) 1963 [SI1:278f].
- (98) GdS§90; vgl.DwS§47.
- (99) SI2:112.
- (100) MEW 42:29.
- (101) Die SI hat diese Frage im Unterschied zu Marxisten-Leninisten, Rätisten, Operaisten und sonstigen Ökonomen am meisten interessiert, weshalb sie von diesen Strömungen schlicht als »subjektivistisch« verachtet wird, ein Bild, das wiederum der bürgerlichen Rekuperation als "Situationismus"-Image einer »Künstler-Bohème« in die Hände spielt.
- (102) GdS § 26.
- (103) MEW 23:653f.
- (104) MEW 3: 35.
- (105) Ihre Selbsteinschätzung 1972 war zugleich ernüchternd und maßlos, wie diese wirkliche Negationstendenz selbst: »Die S.I. war lediglich darin erfolgreich, dass sie ‚die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt‘, ausgedrückt hat *und dass sie sie auszudrücken verstanden hat*, das heisst, dass sie es verstanden hat, damit zu beginnen, bei dem subjektiv negativen Teil des Prozesses, seiner ‚Schattenseite‘, seiner eigenen unbekanntem Theorie Gehör zu verschaffen, der Theorie, die diese Seite der sozialen Praxis hervorbringt, und die sie zunächst nicht kennt. Die S.I. gehörte selbst zu dieser ‚Schattenseite‘. Letztlich handelt es sich daher nicht um eine Theorie der S.I., sondern um *die Theorie des Proletariats*.« [DwS§3.] Wer allerdings eine proletarische Erhebung wie die »Bewegung der Besetzungen« (1968 in Frankreich) nicht nur jahrelang vorausgesehen, sondern maßgeblich mitgestaltet hatte, durfte so sprechen. Näheres zum Verlauf und Charakter des Mai 1968 und der Rolle der SI, siehe Viénet, René: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Paris 1968, Hamburg 1977, und: Biene Baumeister Zwi Negator: Situationistische Revolutionstheorie. Eine Aneignung. 2 Bände. Stuttgart 2004 und 2005. Dort auch weitere Literaturhinweise.
- (106) MEW 4:474.
- (107) MEW 4:181.
- (108) SI2: 18f.
- (109) MEW 4:18; vgl. auch 471. Sozialhistorisch-empirisch siehe neuestes Material in: Beverly Silver, Hamburg, Berlin 2005.
- (110) DwS § 35.
- (111) Zur operaistischen »Schule der Klassenzusammensetzung« siehe Wright, Steve: Den Himmel stürmen. Eine Theoriegeschichte des Operaismus. Berlin 2005.
- (112) Vgl. z.B. als ein von »wildcat« übersetztes Dokument dieser Mythologie: Revelli, Marco: Schichtwechsel. in: TheKla15/1992. – Dass sich im Operaismus zur Zeit der SI ein »die Massenarbeiter« überhörender Spontaneismus ständig mit einem leninistischen bzw. bakuninistischen Elitismus in der Organisationsfrage verschränkte [vgl. Wright 2005], was auch zur Überschätzung der Rolle von Student\_innen und technischer Intelligenz wie »der Intellektuellen« insgesamt führte, musste die SI zutiefst abstoßen. Für sie waren leninistische oder auch bakuninistische Modelle indiskutabel und die Student\_innen als »künftige Führungskräfte« ebenso

wenig vertrauenswürdig wie die Spezialist\_innen und Ideolog\_innen des Kapitals insgesamt. Wohl aus dem selben Grunde mag die SI strikt der Theoriebildung eines Hans-Jürgen Krahl in der BRD der ausgehenden 1960er aus dem Wege gegangen sein.

(113) Vgl. Silver2005, S.8f. Gleichzeitig hinterspricht die SI inhaltlich diese Einschätzung der elementarsten Kampfebene von Arbeiterunruhe keineswegs. Sie propagierte immer wieder Untersuchungen »über den ständigen Widerstand der Arbeiter (gegen die ganze Organisation dieser Arbeit), über die Entpolitisierung und die Interesselosigkeit gegenüber den Gewerkschaften, die zu Mechanismen der Integration der Arbeiter in die Gesellschaft und zu zusätzlichen Instrumenten in der ökonomischen Waffenkammer des bürokratisieren Kapitalismus geworden sind. [...] In demselben Maße, wie die alten Formeln der Opposition ihre Wirkungslosigkeit oder, noch öfter, ihr völliges Aufgehen in einer Teilnahme an der gegenwärtigen Ordnung enthüllen, breitet sich die unreduzierbare Unzufriedenheit unterirdisch aus und unterhöhlt das Gebäude der Gesellschaft des Überflusses. Der ‚alte Maulwurf‘, von dem Marx [...] spricht, wühlt immer noch. Sein Gespenst erscheint an allen Ecken unseres vom Fernsehen durchdröhnten Luftschlosses.« [BE:113/SI1:260f.]

(114) Vgl. GdS § 88; DwS § 19.

(115) Vgl. DwS § 46.

(116) SI2:406f.

(117) SI2:408f

(118) Marx bei Debord GdS § 116, vgl. MEW 17: 342.

(119) GdS § 179, SI2:456ff. »Hier muss die große Mehrheit der proletarischen Klasse alle Macht innehaben und ausüben, indem sie sich in Form von beschliessenden und ausführenden Versammlungen-in-Permanenz organisiert, die nirgends auch nur irgendetwas von der Form der alten Welt und den Kräften, die jene verteidigen, fortbestehen lassen.« [DwS§47] »Wenn sich die Arbeiter frei und ohne Vermittler versammeln können, um ihre wirklichen Probleme zu erörtern, beginnt der Staat sich aufzulösen.« [DwS§19].

(120) SI2:7; vgl. GdS§ 178. Nicht nur hier argumentiert die SI auffällig benjaminianisch im Sinne der Thesen »Über den Begriff der Geschichte« (W. Benjamin 1940).

(121) Diese Schlüsselformel der SI bezeichnet nicht den gewöhnlichen Pauperismus, sondern die Dialektik der *affluent society*, dass »der Umfang und die Wucht der goldenen Kette, die der Lohnarbeiter sich selbst bereits geschmiedet hat« [MEW 23:646] und die zugleich als *consumerism* funktioniert, keineswegs den »stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse« [MEW 23: 765] der Lohnsklaverei aufhebt.

(122) GdS§90; Marx ("Der Achtzehnte Brumaire") zit. in: BE:183.

(123) SI1:278f.

(124) Zum Begriff des "Katastrophischen" siehe Benjamin 1982: 591 f f(N9,4; N9a,1; N10,2).

(125) Der hebräische Begriff *Shoah*, der sich nicht »eindeutschen« lässt, bedeutet »die Katastrophe« i.S.v. »das Verderben, der Untergang«. Er wurde seit 1942 bereits von der Jewish Agency in einer offiziellen Erklärung verwendet. Siehe Enzyklopädie des Holocaust. Frankfurt 1993, Bd.1, S.XVIII.

(126) W.Benjamin 1982: 592.

(127) So nennt Marx gelegentlich die proletarisierte Mobilmasse [MEW42: 404]. So auch schon über die Sklavenhalteroligarchie im nordamerikanischen Sezessionskrieg (Brief an Engels 5.7.1861): "In einem Teil der 'poor whites' fanden sie den mob, der ihnen die Zuaven ersetzte." (Zuaven: französische Kolonial-Hilfstruppen der bonapartistischen Staatsclique.)

(128) Adorno Brief an Horkheimer 5.8.1940, Theodor W.Adorno / Max Horkheimer, Briefwechsel Band II, Frankfurt a.M. 2004,S.84.

(129) Vgl. neuerlich die Gesprächsprotokolle Horkheimer Werke, Nachtrag zu Band 13, 2.: Gespräche.

(130) Adorno: Negative Dialektik (GS 6) Frankfurt 1982, S.400; solidarisch möchte er hierin noch mit Hegels Denkrichtung aufs Ganze hin sein, denn:"das Absolute [...], wie es der Metaphysik vorschwebt, wäre das Nichtidentische, das erst hervorträte, nachdem der Identitätszwang zerging." Und "ihre Gestalt von Hoffnung" sieht Adorno noch darin: "Kant hat in der Lehre vom transzendenten Ding an sich jenseits der Identifikationsmechanismen davon etwas aufgezeichnet." [ebd. 398] Da aber schließlich "Metaphysik in die Mikrologie einwandert" als Zuflucht vor der Totale, wäre sie laut Adorno nur noch "möglich allein als lesbare Konstellation von Seiendem." (S.399) Hier trifft er sich mit der historisch-materialistisch *aufgehobenen* negativ theologischen Methode von W.Benjamin, will aber um jeden Preis die "negative" Theologie selbst festhalten und eben nicht aufheben. "Solches Denken" ist bei Adorno in die Solidarität mit der Metaphysik eingewandert. Es will unübersehbar, unüberhörbar und utopisierend auf "Versöhnung" der Klassenindividuen in der ersehnten "Nichtidentität" des "Vereinzelten" hinaus, während dagegen der säkularisierte Messianismus bei W.Benjamin die tatsächliche historische "Erlösung" der Klassen-Vorgeschichte durch geschichtsaneignende Sprengung ihres Klassencharakters zu denken versucht: "Das Subjekt historischer Erkenntnis ist die kämpfende, unterdrückte Klasse selbst. Bei Marx tritt sie als die letzte geknechtete, als die rächende Klasse auf, die das Werk der Befreiung im Namen von Generationen Geschlagener zu Ende führt." [Thesen "Über den Begriff der Geschichte" XII. – Vgl. z.B. auch Briefwechsel mit Horkheimer in Benjamin 1982, S.588f(N8,1) sowie 593(N9a,8).] Das ist der Unterschied ums Ganze zwischen religiödem geschichtsphilosophischem Hang zur Metaphysik einerseits und einem historischen Materialismus andererseits, welcher wie Marx die Emanzipation des *gesellschaftlichen* Individuums anstrebt und *zu diesem Zweck* auch die Theologie in seinen Dienst zu nehmen versteht. "Der echte Begriff der Universalgeschichte ist ein messianischer." [Benjamin 1982,S.608(N18,3)] W. Benjamin beabsichtigt

- diesen Messianismus (als Vorstellung von der religiösen "Erlösung" und "Versöhnung" des Individuums) historisch materialistisch, wie er es bei Marx sieht, als Klassenemanzipation aufzuheben, die erst Emanzipation der Individualität von Klassifizierung und ihrem Unglück möglich macht: "Dem Begriff der klassenlosen Gesellschaft muss sein echtes messianisches Gesicht wiedergegeben werden, und zwar im Interesse der revolutionären Politik des Proletariats selbst." [Benjamin Werke I,3:1231ff]. In diesem Sinne gebraucht er "Theologie" als notwendige Hilfsmethode, jedoch gerade nicht um diese um ihrer selbst willen zu retten: "Mein Denken verhält sich zur Theologie wie das Löschblatt zur Tinte. Es ist ganz von ihr vollgesogen. Ginge es aber nach dem Löschblatt, so würde nichts was geschrieben ist, übrig bleiben." [Benjamin1982,S.588] Für ihn ist die theologische Methode nicht mehr als "der Kommentar zu einer Wirklichkeit (... Ausdeutung in den Einzelheiten)" [Benjamin 1982:574]. Adornos Denken dagegen "ist solidarisch mit Metaphysik im Augenblick ihres Sturzes" [GS6:400], d.h. auch die Theologie bleibt das letzte Wort seiner Negation des Bestehenden.
- (131) Zum Spiel der SI mit der chiliastischen Figur und Geschichte des Untergrunds: Greil Marcus 1990.
- (132) Benjamin GS I,3,S.1231, Archivnr. MS1098v.
- (133) Benjamin "Über den Begriff der Geschichte" These XVII; vgl.z.B.: SI1:263-266/BE:115-118
- (134) Vgl. GdS §§ 4, 34, 50. Siehe ausführliche Rekonstruktion in Biene Baumeister Zwi Negator. Situationistische Revolutionstheorie. Eine Aneignung. 2 Bände. Stuttgart 2004 und 2005.
- (135) GdS § 9.
- (136) Theodor W. Adorno: Die Freudsche Theorie und die Struktur der faschistischen Propaganda. in: Dahmer, Helmut (Hg): Analytische Sozialpsychologie. Frankfurt 1980, Bd.1, S.318.
- (137) Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Frankfurt 1977, S.42ff (Nachwort).
- (138) Benjamin 1982:1035.
- (139) Vgl. Benjamin 1982: 576f(N2a,3); und über das Archaische im modernen Spektakulären: GdS §§ 23, 62,109.
- (140) W.Benjamin 1982: 577 (N2a,3).
- (141) Wie dieses Ausblenden auf seiten der jungen Lettrist\_innen und Situationist\_innen als »psychischer Selbstschutz« historisch zu verstehen – wenn auch nicht historisch-moralisch zu rechtfertigen – ist, wird in »Situationistische Revolutionstheorie« I: 194f diskutiert.
- (142) Benjamin 1982:578(N3,1).
- (143) GdS § 123, SI2: 406f und DwS §§ 45-48.
- (144) MEW 23: 381
- (145) Z.B. »eine Art Anti-Nato«, »Technik des Weltcoups« etc.[SI2: 59, 80.]
- (146) MEW 18. 439
- (147) SI2: 113f.
- (148) W. Benjamin "Über den Begriff der Geschichte" These XII.